1.Jahrgang Nr.3 September 1994



Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.



Die Betrachtung des UFO-Phänomens und der Prä-Astronautik - Teil 1

UFO-Fotos als Fälschungen entlarvt !

UFO - Sichtungen in Kassel und am Bodensee

Reiseeindrücke: Ein Tag in Roswell

Anzeige
Exposure

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: 'Objekt über dem Meer', von Gabriele L. Berndt

Editorial

Liebe "DEGUFOIANER", liebe Leserin, lieber Leser,

Am 5.6.1994 hat die DEGUFO das erste Jahr ihrer Existenz vollendet. Sicherlich kein besonderes Datum, aber immerhin Grund genug, um einmal kurz innezuhalten und ein kleines Resumee zu ziehen. Eins kann aber mit Sicherheit festgehalten werden. Wir sind auf einem gutem Wege. Der Bekanntheitsgrad der DEGUFO hat sich innerhalb dieses relativ kurzen Zeitraums schon beachtlich 'gesteigert'. Dies zeigt sich in den bei uns eingehenden Anfragen und Reaktionen, mittlerweile auch aus dem Ausland, aus USA, England, Niederlande, Luxemburg,Österreich, Schweiz etc. Wir hatten in den vergangenen Monaten auch eine sehr gute 'Presse', sowohl in Tagesezeitungen, Zeitschriften, im Rundfunk - und im Fernsehen. Auch die Zahl der bei uns eingehenden Fälle, Sichtungen oder anderer Erlebnisse steigt kontinuierlich, so daß wir alles in allem mit dem bisher Erreichten durchaus zufrieden sein können. Das DEGUFORUM ist bis jetzt sehr gut angekommen, was sich auch in kontinuierlich steigenden Abonnentenzahlen ausdrückt. Die Arbeit vor Ort in den einzelnen Regionen geht auch voran, wenn auch hier, abhängig von der Initiative und der Aktivität in den jeweiligen Bereichen, unterschiedliche Grade festzustellen sind. Aber auch hier gilt, wie überall, jeder Verein, auch die DEGUFO, lebt letztendlich von der Aktivität seiner Mitglieder. Und hier sind die Temperamente eben, wie im 'normalen Leben' verschieden.
Meinen Dank möchte ich auf diesem Wege allen aussprechen, die uns bisher in allen möglichen Bereichen unterstützt haben. Vor allem meinen Kollegen 'Regionalleitern', die ihre Arbeit vor Ort in hervorragender Weise bewältigen.
Wir planen zum Anfang des kommenden Jahres, im ersten Quartal, ein bundesweites Treffen aller Mitglieder und Interessierten abzuhalten. Über Details werden wir rechtzeitig und ausführlich in der nächsten Ausgabe des DEGUFORUMS, das im Dezember erscheinen wird, berichten. Sollten Sie hierzu Vorschläge, Anregungen, Bemerkungen (Termin, Ort, Themen etc) haben, schreiben Sie uns ein paar Zeilen oder rufen einfach an.
Die DEGUFO hat sich in den bisherigen 15 Monaten nicht nur etabliert, sondern ist mittlerweile akzeptiert und respektiert. Bleiben Sie uns gewogen, damit es weiter so positiv aufwärts geht.

Daß wir uns hier nichts 'vormachen' , zeigt ein Beitrag von Walt Andrus, dem Direktor von MUFON aus USA, in der Ausgabe März 1994 des MUFON-UFO-JOURNALS , aus dem ich kurz auszugsweise zitieren möchte. MUFON ist eine der renommiertesten Ufo-Forschungsgruppen weltweit und in Amerika. Viele werden auch den europäischen 'Ableger' kennen, die MUFON-CES, die von dem von uns sehr geschätzten Illobrand von Ludwiger gleitet wird:
'...MUFON-CES besteht aus deutschsprachigen Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, hat momentan 85 Mitglieder, die sich u.a. aus Naturwissenschaftlern, Ingenieuren, Medizinern, Jounralisten,Psychologen und Psychiatern etc. zusammensetzt......
Diese Gruppe hat in Europa und weltweit eine hohe Reputation erreicht. Dies mag einer der Gründe dafür sein, daß sie Zielscheibe von 'Skeptiker-Ufo-Gruppen' in Deutschland wie GEP, CENAP oder GWUP wurde, die mit der CSICOP in USA vergleichbar sind, wurde. Vielleicht auch deshalb, weil MUFON-CES sehr vorsichtig ist, neue Mitglieder von außen aufzunehmen. So wurde z.B. in einem Artikel der Zeitschrift ' UFO UNIVERSE' behauptet, Michael Hesemann sei der MUFON-Vertreter für Deutschland. Dies entspricht nicht den Tatsachen, er ist 'nur' ein Abonnent des MUFON-UFO-JOURNALS und besitzt keine Mitgliedskarte....
Es wurde eine neue Ufo-Gesellschaft in Deutschland mit Namen'DEGUFO' gegründet, mit einer Untergruppe in Hamburg namens RUFON. MUFON-CES arbeitet kooperativ mit beiden zusammen...'

Gestatten Sie mir noch ein paar Bemerkungen zu unserem DEGUFORUM:
Zuerst einmal muß ich auf einen Fehler unsererseits aufmerksam machen, der bei der letzten Ausgabe passiert ist , und der das Titelbild betrifft. Uns ist nämlich der Hinweis auf den 'Urheber und Schöpfer' dieses sehr schönen Covers durch den Computer gerutscht
Dieses Titelbild stammt – wie auch der Titel dieser Ausgabe – von Frau Gabriele L. Berndt aus Kiel. Frau Berndt ist Mitglied der DEGUFO und ist Malerin. Somit kann ich auch die Frage beantworten, die mehrfach an uns herangetragen wurde. Es handelt sich hier um keine Fotos, sondern um gemalte Werke. Excellente Bilder, wie auch die Reaktionen aus dem Leserkreis zeigen.
Frau Berndt hat schon einige Ausstellungen in Deutschland gehabt und es gibt auch einen Kalender von diversen Motiven, der auch käuflich zu erwerben ist. Urspünglich sind alle diese Bilder in Farbe gemalt und sehen im Original noch fantastischer aus, als wir es - leider- hier nur in schwarz-weiß zeigen können. Wir werden diese 'Tradition' in der nächsten Zeit noch fortsetzen, und ich kann Ihnen schon jetzt versprechen, daß Sie noch einige schöne Motive zu sehen bekommen werden. Wenn Sie daran interessiert sind, mehr über Frau Berndt, Ihre Bilder und eventuelle Bezugsmöglichkeiten des Kalenders - oder von Originalbildern zu erfahren, schreiben Sie uns. Wir werden dies entsprechend weiterleiten und den Kontakt vermitteln.

Das Titelbild der letzten Ausgabe ist ursprünglich ein Gemälde Harz-Öl auf Leinen, in den Maßen 70x50 cm und stammt aus dem Jahre 1992. Es hat den Titel '***Das Objekt'.***
Das Titelbild **dieser** Ausgabe ist ebenfalls auf Harz-Öl/Leinen in den Maßen 70x50 cm gemalt und stammt aus dem Jahre 1994. Es hat den Titel '***Objekte über dem Meer'.***
Ich kann es nur wiederholen. In Farbe sieht es noch viel toller aus.
Wir haben in dieser Ausgabe erstmals die Form eines 'Specials' gewählt, weil die Anzahl der Reaktionen auf 'Omnec Onec' so vielfältig und wie ich finde, auch sehr interessant waren. Und es ist ein Thema, das 'kontrovers' diskutiert wird, dem wollten und konnten wir uns nicht verschließen.
Aber das DEGUFORUM wäre nicht so, wie es heute ist, wenn wir nicht auch andere interessante und informative Themen in dieser Ausgabe hätten. Ein breites Spektrum, das Ihnen hoffentlich wieder gefällt.

Und wir haben für die nächste Ausgabe bereits weitere hochinteressante Artikel vorliegen, die wir, da wir ja nur 32 Seiten machen können, Ihnen dann präsentieren werden.
Machen Sie's gut - bis zum nächsten Heft im Dezember.

Ihr Reinhard Nühlen

Die Betrachtung des UFO-Phänomens und der Prä-Astronautik aus psychoanalytischer und parapsychologischer Sicht - 1.Teil

Frank Oschatz ist Leiter und Gründer des PROTEG-Projekt-Teams für Grenzwissenschaften, einem Zusammenschluß interessierter Laien, die sich den Grenzwissenschaften widmen. PROTEG arbeitet auf den Gebieten wissenschaftlicher Parapsychologie, der UFO-Forschung und der Prä-Astronautik

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, muß klargestellt werden, daß es sich um hypothetische Ansichten handelt, selbst wenn sich in dieser Schrift absolutistisch anmutende Äußerungen finden lassen. Sie spiegeln letztlich nur meine Meinung zum Thema wieder.
Die Theorie einer psychischen Verbindung mit Außerirdischen ist auch keineswegs neu. Ich könnte nicht einmal behaupten, mich besonders tief in das Feld UFO-Forschung eingearbeitet zu haben. Ich habe weder Vorort-Untersuchungen durchgeführt, noch habe ich statistische Vergleichsstudien von Fallberichten vorgenommen.
Diese Schrift diente als Begleitmaterial zu einem Vortrag, in dem ich das Thema *Psychologische Faktoren bei UFO-Sichtungen* zur Diskussion stellen wollte. Nicht weil ich erfahren wollte, was hinter dem breiten Spektrum der UFO-Sichtungen steckt. Mein Interesse galt eher den psychologischen Faktoren von Wahrnehmungen und der Interpretation von Zeugenaussagen.
Da die Schrift auch für den nicht eingelesenen Interessenten gedacht ist, habe ich kurze Einführungen zu den jeweiligen Fachgebieten beigefügt. Ich selbst kam nach Abschluß der Niederschrift zu der Erkenntnis, daß auch das UFO-Thema ein Gebiet ist, auf dem man interdisziplinär forschen sollte. Die Darstellungen in folgendem Aufsatz zeigen die zwingende Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung grenzwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Institutionen, in dem Bestreben, die Phänomene darzustellen und zu erforschen.

Die Faszination des Weltalls
Jeder, der in einer sternklaren Nacht zum Firmament aufschaut, ist fasziniert von den unzähligen Lichtpunkten, die unseren Nachthimmel füllen. Man wird förmlich in dieses schwarze Meer aufgesogen und so mancher gerät ins Grübeln, ob es denn da oben irgendwo noch andere Lebewesen gibt. Dabei denkt er schmunzelnd an den Science-Fiction Roman, der Zuhause auf dem Nachttisch liegt.

Zukunftsspekulationen von Autoren und Wissenschaftlern
ADRIAN BERRY und andere Autoren prognostizierten für die neunziger Jahre den Bau fliegender Städte, die mit der Zeit zu ganzen Kolonien heranwachsen sollten. Bis zum 23.Jahrhundert stellen sie sich einen endlosen Strom von massiven Wohn- und Industriestrukturen vor, die allesamt auf einer Umlaufbahn um die Sonne kreisen.
ARTHUR C. CLARKE erhebt den Mond für das 21.Jahrhundert zu einem "Aktivposten", der wertvoller sei, als die Weizenfelder in Kansas und die Ölquellen in Oklahoma. Von der Erde aus wird man eines Tages Kuppeln statt Krater auf der Mondoberfläche sehen können, es sei denn, die Pioniere verlegen ihre Station wegen des hohen Meteoriteneinschlages unter die Mondoberfläche. Vom Mond aus wird der Mensch dann nach den Planeten unseres Sonnensystems greifen.
Der Astronomieprofessor CARL SAGAN entwarf einen Plan, nach dem es möglich sein soll, die Venus für den Menschen bewohnbar zu machen. Eine kohlensäurehaltige Atmosphäre, mit enormer Hitze und hohem atmosphärischen Druck, ist für die lebensfeindliche Situation auf der Venus verantwortlich. Eine dichte Wolkendecke und der starke Anteil an Kohlendioxyd halten den größten Teil der eingestrahlten Sonnenwärme zurück: der sogenannte Treibhauseffekt. Sagan meinte, die Venus könne bewohnbar gemacht werden, wenn man die vorhandene Kohlensäure in ihre Bestandteile Kohlenstoff und Sauerstoff aufspaltet. Aber wie sollte das gehen?
Auf der Erde findet man Algenarten, die in der Lage sind, in über 300 Grad heißen Quellen zu überleben, und die in der Lage sind, Kohlensäure in ihre Bestandteile zu zerlegen. Mit Raketen zur Venus befördert und an einigen Stellen plaziert, könnten sie sich explosionsartig vermehren. Sagan ist der Überzeugung, daß die Menge der Algen derart rapide anwachsen würde, daß man schon nach einem Jahr mit einem Teleskop die Oberfläche der Venus erkennen könnte. Mit einem Absinken der Kohlendioxydkonzentration käme es gleichsam zu einem Temperatursturz. Regen würde fallen, und die vorhandene Wolkendecke würde sich langsam auflösen. Das Wasser würde nicht mehr verdampfen, sondern sich in Seen und Meeren sammeln. Schließlich würde die Venus für Mensch und Tier als ein neuer Lebensraum erschlossen sein. Aber das wäre natürlich nur der Anfang. (Wie Sagan mit dem erheblichen Teil der Schwefelsäure verfahren würde, war leider nicht zu ermitteln.)

Der Kontakt mit Außerirdischen
Kontroversen, Kontroversen! Wo man hinsieht, streiten sich die Fachgelehrten über das Für und Wider. Wie sollte es auch sonst sein. Jeder hat so seine Vorstellung von den Möglichkeiten extraterrestrischer Besuche. Daß sie existieren, die Außerirdischen, zu dieser Meinung tendieren die meisten Fachleute. Ob wir sie eines Tages treffen?
Carl Sagan stellt eine interessante Hochrechnung auf, die zu dem Schluß führt, daß ein Kontakt unwahrscheinlich ist. Seine Rechnung ist einfach und plausibel.
Gehen wir davon aus, daß die Entwicklung einer technischen Zivilisation um die zehn Millionen Jahre dauert, dann müßte es heute etwa eine Million technischer Zivilisationen in unserer Galaxis geben. Wenn nun jede dieser Zivilisationen jedes Jahr ein Raumschiff ins All sendet und jedes dieser Raumschiffe einmal pro Jahr mit einem interessanten Ziel in Kontakt kommt, dann würde es dennoch nur alle zehntausend Jahre außerirdische Besucher auf der Erde geben. Die Zahlen sind bestechend. Sie meinen, diese Rechnung stimme nicht? Es gibt, und lassen Sie sich diese Zahl einmal auf der Zunge zergehen, **HUNDERT MILLIARDEN** interessanter Ziele! Dazu kommt noch, daß es sich die Außerirdischen zweimal überlegen würden, sich mit uns in Verbindung zu setzen, vorausgesetzt, sie hätten uns gefunden, wenn man die Verständigungs-

schwierigkeiten und das Risiko bedenkt. Die Schätzung der Wissenschaftler, wie viele Sterne bewohnbare Planeten in Umlaufbahnen halten, beläuft sich auf etwa drei bis fünf Prozent. Das sind rund fünf Milliarden. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung dürfte sich auf einigen wenigen von ihnen auch intelligentes Leben entwikkelt haben, relativ wenig, denn absoluten die Zahlen sind auch hier unvorstellbar hoch.
Auf der Erde dauert die Entwicklung vom Einzeller bis zum Menschen etwa zwei Milliarden Jahre. Für uns wiederum unvorstellbar lange, kosmisch gesehen jedoch ein Klecks im Farbeimer. Der Homo Sapiens streift schon seit zweihunderttausend Jahren unermüdlich durch die terranischen Gefilde. Sicher gab und gibt es Planeten, auf denen Wesen existieren, die uns weit voraus sind, die einen ähnlichen Unternehmensgeist wie wir besitzen und bei denen der Vorstoß ins All Thema des altertümlichen Geschichtsunterrichts ist. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit, diesen Wesen zu begegnen, äußerst gering. Sollte man mit ihnen dennoch Kontakt aufnehmen?
Die Raumsonde Voyager 1, die gegen Ende 1980 Saturn passierte und somit der Grenze unseres Sonnensystems entgegenflog, trägt eine Schallplatte mit sich, die mit Informationen für extraterrestrische Intelligenzen ausgestattet wurde. Spielende Kinder sind zu sehen, eine Frau, die Laub zusammenrecht, die Darstellung eines Geschlechtsaktes, das Pochen eines menschlichen Herzens ist zu hören und vieles mehr. All dies ist also auf dem Weg in die Unendlichkeit des Alls, um fremden Zivilisationen von uns zu berichten.
Bei der Möglichkeit , Brüder im All zu finden, handelt es sich nicht nur um ein wissenschaftlich aktuelles Thema, sondern auch eine Frage, die eine breite Masse interessiert, besonders dann, wenn die Außerirdischen sich bei uns melden. Zeitungsmeldungen, wie beispielsweise: "UFO gesichtet-150 Menschen sahen es über der Stadt schweben!" oder "Von UFOs entführt! - eine amerikanische Hausfrau bekam extraterrestrische Drillinge..." säumen die Boulevardpresse, und wann immer ein gewiefter Reporter die Möglichkeit hat, über die kleinen grünen Männchen zu berichten, greift er die Gelegenheit gerne am Schopfe und würzt das ganze noch mit etwas Sensation. There is no business like showbusiness! Aber ernsthaft: Was ist dran an diesem Phänomen und mit welchen Erklärungsmöglichkeiten haben Forscher aufzuwarten?
Der Begriff UFO stammt aus der Fliegersprache der amerikanischen Militärluftfahrt und bedeutet Unidentifiziertes Flugobjekt, nicht mehr und nicht weniger. Viele UFO-Forscher wehren sich gegen die vorschnelle Hochzeit zwischen UFOs und Außerirdischen. Für sie bedeutet UFO zunächst ein Objekt, das man am Himmel sichtet und außerstande ist, zu identifizieren. Doch selbst unter Fachleuten ist man sich nicht einig. So sagte der bekannte Sachbuchautor Johannes von Buttlar in einer Fernsehdiskussion, wenn er von UFOs spreche, dann meine er *sehr wohl* bemannte außerirdische Flugmaschinen, welche die Erde von Zeit zu Zeit besuchen. Nach solchen Äußerungen tritt dann meist die Frage auf, wer überhaupt ein Experte in UFO-Sichtungen ist. Extreme Gegner der UFO-Forschung dementieren jedwedes Argument. Schnell ist der Satz "Es gibt doch gar keine außerirdischen Flugkörper" gefallen. Doch Vorsicht! Ein Meteorit ist ein außerirdischer Flugkörper, und zwar ein natürlicher außerirdischer Flugkörper.

Die UFO-Welle

In den Jahren 1896 bis 1897 wurde eine Welle von Augenzeugenberichten aufgezeichnet, die von merkwürdigen luftschiffähnlichen Flugmaschinen, die über Städten und offenem Gelände am Himmel zu sehen waren, erzählten. Einige dieser Objekte wurden bei Landungen beobachtet, bei denen auch die Insassen zu sehen waren, die jedoch frappierende Ähnlichkeit mit Menschen hatten.
Die Form dieser Objekte stimmte mit denen der längst erwarteten Luftschiffe überein, deren Einsatz in der Öffentlichkeit bereits angekündigt worden war. Die Presse interpretierte diese Berichte als das Ergebnis einer allzu überreizten Phantasie der Beobachter. Jedoch scheinen sich die Forscher heute nicht einig darüber, um was es sich damals wirklich gehandelt hatte.
1947 kam eine weitere UFO-Welle ins Rollen. Der amerikanische Zivilpilot Kenneth Arnold bemerkte bei einem Flug über den Mount Rainier im Staate Washington mehrere glänzende Objekte. Die vermeintlichen Kampfflieger, wie Arnold zunächst annahm, entpuppten sich als sichelförmige Objekte, deren Geschwindigkeit er später auf über 2000 km/h schätzte. Als er versuchte, ihre Flugeigeneigenschaften zu beschreiben, sagte er: ".. wie Untertassen, die übers Wasser streichen ..". Hätte er das Subjekt "Kieselstein" verwendet, hätte er die Presse um eines ihrer wirksamsten Schlagworte gebracht, denn nun wurden Arnolds sichelförmige Objekte zu **fliegenden Untertassen** gemacht. Prompt war die erste offiziell dokumentierte UFO-Sichtung der Neuzeit verfälscht unter die Leute gebracht worden.
Seitdem wurden tausende von Sichtungen gemeldet. Manche UFO-Forscher sprechen sogar von einer Sichtung pro Tag. Von diesen Sichtungen entpuppten sich die allermeisten als natürliches Phänomen (beispielsweise Meteore, helle Sterne, Wiedereintritt von Satelliten usw.). Ein geringer Prozentsatz bleibt jedoch ungeklärt. Interessant wird es dann, wenn physikalische Wechselwirkungen auftreten, die sehr stark für extraterrestrische Hypothesen sprechen. Daher werden auch Sichtungen klassifiziert. Man spricht von:

Begegnungen der ersten Art
...wenn ein unbekanntes Objekt gesichtet wird.

Begegnungen der zweiten Art
...wenn die Landung eines UFOs beobachtet wird und diese meßbare Spuren an der Landestelle hinterläßt.

Begegnungen der dritten Art
... wenn es zum Kontakt mit Außerirdischen kommt.

So fand die französische Raumfahrtbehörde CNES bei der Untersuchung des angeblichen Landeplatzes eines UFOs tatsächlich Spuren eines Fremdkontaktes, (um was immer es sich dabei auch gehandelt haben mag). Der Mann, in dessen Garten die Bodenveränderungen aufgetreten waren, behauptete, er habe dort ein fliegendes Objekt landen sehen, das nach kurzer Zeit wieder gestartet sei. Zeugen können viel erzählen, darum untersuchte man den Rasen und fand heraus, daß der Chlorophyllgehalt der Pflanzen sowie der Gehalt an Karotin stark verändert worden war. Diese Untersuchung wurde von nicht weniger als vier namhaften Universitäten durchgeführt, und im Abschlußbericht vermerkte man, daß die aufgetretenen Phänomene mit heutigen Mitteln der Naturwissenschaft nicht nachzuvollziehen seien.
Nach dieser klassischen Begegnung der zweiten Art kam es nach Zeugenaussagen auch zu Entführungsfällen, bei denen wahllos brave Bürger von Außerirdischen entführt und in deren Raumschiff einer akribischen Untersuchung unterzogenworden waren.
BUDD HOPKINS veröffentlichte zusammen mit der Psychiaterin DR.R.LEYBO Protokolle von Hypnosesitzungen, in de-

nen verschiedene Betroffene unabhängig voneinander ein und denselben Bericht ablieferten. Sie beschrieben das Raumschiff, sie beschrieben die Außerirdischen und alle wiesen dieselben Symptome nach dem Erlebnis auf: Einen Schock und die traumatische Erinnerung an etwas so Schreckliches, das der emotionalen Vehemenz von Kriegs- oder Vergewaltigungserlebnissen gleichkommt. Ob es sich bei den Entführungsfällen tatsächlich um ein Eingreifen Außerirdischer handelt, ist nicht gesichert. Indizien sind noch lange keine Beweise. Die Realität von UFO-Sichtungen wird jedoch durch Fallberichte wie diese sehr deutlich.
Es geschah in der Nacht vom 13. auf den 14. August 1956, zwischen 22.00 Uhr und 3.30 Uhr im Luftwaffenstützpunkt Lakenheath, England. Auffallend sind die Übereinstimmungen der als zuverlässig anerkannten Zeugenberichte. Als Zeugen traten unabhängig voneinander zwei Männer der Bodenkontrolle, ein Pilot der Royal Air Force und ein Fluglotse auf. Ferner kam es zu vier separaten Radarsichtungen in der Bodenkontrollstation von Bentwaters, die bereits vor den Zwischenfällen in Lakenheath gemacht worden waren.
Der Pilot einer C-47, die sich in einer Höhe von etwa 1200 Metern befand, und der Kontrollturm in Bentwater meldeten ein helles Licht, das sich mit enormer Geschwindigkeit von Osten nach Westen bewegte. Bentwaters verständigte Lakenheath, wo man auf dem Radarschirm ein UFO sichtete. Die Royal Air Force schickte Venom-Nachtjäger los, um das Objekt zu beobachten. Der Pilot machte ein helles, weißes Licht aus und schaltete sein Radar-Feuerkontrollsystem zu. Er näherte sich dem Objekt auf etwa achthundert Meter, als es plötzlich verschwand. Lakenheath teilte dem Jäger mit, daß das Objekt einen Kreis geschlagen hatte und sich nun direkt hinter ihm befand. Der Pilot entdeckte das Objekt und versuchte es erfolglos durch verschiedene Flugmanöver abzuschütteln. Schließlich kehrte er zum Luftwaffenstützpunkt zurück. Ein zweiter Nachtjäger startete, kehrte jedoch aufgrund eines Maschinenschadens um, bevor er das UFO gesichtet hatte. Die Radarstation Lakenheath meldete, daß das Objekt noch einige scharfe Richtungsänderungen vorgenommen hatte und schließlich mit einer Geschwindigkeit von über tausend Stundenkilometern in nördlicher Richtung verschwunden war.

Woher kommen die UFOs?
Es wurden zahllose Theorien über deren vermeintliche Herkunft aufgestellt. Die wichtigsten seien hier im folgenden aufgeführt:
1. Die UFOs sind tatsächlich gesteuerte Flugmaschinen. Gesteuert von einer Intelligenz, die der unseren um ein Vielfaches vorraus ist. Sie beobachten uns, studieren uns, scheuen jedoch den direkten Kontakt, weil die Menschheit einfach noch nicht reif ist für die universelle Größe, den Fortschritt und die Weisheit der Besucher.
2. Die UFO-Sichtungen sind beobachtete Unfälle von Zeitreisenden, die von nirgendwo anders herkommen als von der Erde selbst. Archäologen der Zukunft, wenn man so will. Eine wirklich interessante Theorie. Zumal der Traum von Zeitreisen schon vor der Industrialisierung die großen Denker beschäftigt hat. Einstein proklamierte die Zeit als eine variable Größe und gar nicht so unbeeinflußbar, wie man einst meinte. Warum sollten die Menschen der Zukunft nicht den geeigneten Weg gefunden haben ? Es drängt sich hierbei nur die Frage auf, wieso die Menschen der Zukunft einerseits im Verborgenen bleiben möchten (allein, um die Vergangenheit nicht zu beeinflussen), andererseits menschliche Körper der Vergangenheit entführen und untersuchen? Sicher, welcher Anthropologe oder Verhaltensforscher würde nicht gern einen Neandertaler studieren? Welcher Zoologe würde nicht liebend gern den Stoffwechsel eines Dinosauriers erforschen? Sollten die Befürworter dieser Theorie recht behalten, so müßten es Völker sein, die lange nach der unseren Zivilisation auf die Erde kommen werden. Die von uns keinerlei aufgezeichnetes Material finden. Warum nicht? Der Mensch kam nach den Dinosauriern, und die verschwanden bekanntlich auch ziemlich überstürzt von unserem Planeten.
3.Die UFOs sind Quatsch und gehören nicht in den Bereich der Forschung, sondern in der Bereich der Psychiatrie. (Mehr Argumente werden von den Gegnern oft erst gar nicht angeführt.)
4.Die UFOs sind ein sozialpsychologisches Phänomen, daß sich aus unbewußten Konfliktströmungen entwikkelt hat. Was sich zunächst äußerst kompliziert anhört, ist jedoch nicht ohne ernsthaften Hintergrund. Durch die ständig fortschreitende Industrialisierung und Technisierung unserer Umwelt zerstört der Mensch seine höchsten Ideale, seine Götter, Geister und Heiligen.

Die drei wissenschaftlichen Revolutionen
Seit dem Altertum hat das Bild, das sich der Mensch von sich selbst machte, dreimal entscheidend gewandelt. Drei schwere Schläge mußte der Mensch einstecken, die seine verwundbarste Stelle trafen, seine Eitelkeit.
"Erkenne Dich selbst!". Diese Worte waren im Tempel zu Delphi gemeißelt, als ein Apell, der an des Menschen Vernunft gerichtet war. Doch es dauerte zweitausend Jahre, bis der Mensch seine Hilflosigkeit und seine verschwindend geringe Bedeutung im Universum begriff.
Vor NIKOLAUS KOPERNIKUS (1473 - 1543) glaubte der Mensch, er sei der Mittelpunkt des Universums und alle Himmelskörper würden sich um seinen Planeten, die Erde, drehen. In einem 1543 erschienenen Buch legte der polnische Astronom erstmals seine Gedanken über das neue Weltbild vor. Es dauerte ein halbes Jahrhundert, bis sich seine Theorie durchgesetzt hatte.
Vor CHARLES DARWIN glaubte der Mensch, ein Lebewesen zu sein, das völlig getrennt von der Tierwelt erschaffen wurde. Doch der große Wissenschaftler lehrte uns, daß der Mensch in seiner Abstammung nichts weiter ist, als ein weiterentwickelter Affe.
Vor SIGMUND FREUD glaubte der Mensch, daß alles, was er sagte und tat, das Produkt seines bewußten Willens sei. Doch der Wiener Arzt entdeckte das Vorhandensein eines anderen Bewußtseinsbereiches, eines Territoriums, in dem die Geheimnisse unseres Denkens verborgen liegen, und nach dessen Gesetz wir handeln, ohne es in seiner Tragweite zu begreifen. Ein Bereich, dessen Zugang uns nur durch Wahrheitsliebe und Selbsterkenntnis gewährt wird. Der tiefe Keller des menschlichen Unterbewußtseins.

Fortsetzung erfolgt in Ausgabe 4/94.

Korrektur: DEGUFORUM No 1/94,S.14, Sp.2,Mitte: 'Ich kann es benutzen, um mich...'

Klarträume

Vor einiger Zeit träumte mir, ich sei in einem mittelalterlichen Dorf: Fachwerkhäuser, wassergebundene Dorfstraßen, Hühner und Schweine auf der Straße. Ich betrachtete die Szenerie zuerst von einem Hügel aus. Dann befand ich mich mitten im Dorf auf der Straße, und plötzlich wurde mir bewußt, daß ich träumte. Ich schaute mich an: Ich trug verwaschene Kleidung aus sehr grobem Stoff. Meine Hände sahen völlig real aus. Ich konnte die Finger ganz normal bewegen und fühlen.

"Mein Gott, all das, was ich hier sehe, soll nicht real sein?" dachte ich. "Ich muß diese Gelegenheit nutzen und diese Welt untersuchen!" Ich bückte mich, rupfte ein Kleeblatt ab und zerrieb es zwischen zwei Fingern. Sie färbten sich grün, genau wie in Wirklichkeit! Dann hob ich einen faustgroßen Stein auf. Er war fest und schwer, bestand also aus Materie. Ich war sicher, daß man unter einem Mikroskop seine kristalline Struktur würde feststellen können. "Dieser Stein ist ein echter Stein!" sagte ich zu mir. Ich stand wieder auf und besah mir die Gegend: blauer Himmel, Schäfchenwolken, am Horizont ein Wald. "Ich könnte jetzt zu diesem Wald gehen und würde echte Bäume vorfinden!" dachte ich und wollte mich auf den Weg machen, doch ich vergaß bei diesem Gedanken, daß ich träumte und wachte etwas später auf. Seit diesem Erlebnis weiß ich, daß ich Welten schaffen kann, die der 'Realität' in nichts nachstehen, und ich suchte Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der sogenannten realen Welt und der Welten meiner Klarträume. So fand ich beispielsweise heraus, daß Gegenstände im Klartraum nur dann fest, also materiell, sind, wenn ich nicht auf die Idee komme, sie mit meinen Händen oder dem ganzen Körper zu durchdringen. Auch mein Körpergewicht gibt es nur, solange ich unbewußt daran glaube. Wünsche ich nämlich zu fliegen, reicht der Befehl: "Hoch!" aus, um mich in die Lüfte zu erheben. In einem Klartraum sind mir keine Grenzen gesetzt, außer der, daß ich nichts tun darf, was mich aufweckt und nichts tun kann, was mir nicht einfällt. Hindernisse gibt es hier also nur, wenn ich vergessen habe, daß ich sie überwinden kann.

Könnte ich meine Klarträume so organisieren, daß ich jede Nacht nur noch von einer einzigen Traumwelt träumen würde, und könnte ich meine Fähigkeit, zu fliegen, Wände zu durchdringen und andere Zaubereien zu vollbringen, vergessen, wäre kein Unterschied zwischen Klartraum und realer Welt mehr feststellbar. Leider sind in meinen Klarträumen noch keine anderen Menschen aufgetaucht. Diese Träume sind bei mir sehr selten, und bisher habe ich nie daran gedacht, Menschen herbeizuzaubern. Aber ich glaube auch so zu wissen, daß solche Traummenschen keine von mir unabhängigen Personen sein können, es sei denn, ich mache mich schizophren und spalte mein Bewußtsein.

Es kristallisierte sich die Frage heraus, ob es ein weiterer Unterschied zwischen realer und geträumter Welt sei, daß die Traumwelt ausschließlich von mir und die reale Welt von allen Menschen gemeinsam geträumt sein könnte. Ich las zu dieser Zeit die Bücher Castanedas. In einem seiner Werke beschrieb Castaneda das 'gemeinsame Träumen' mit seiner Freundin. Könnte also unsere reale Welt in Wahrheit ein kollektiver Traum von fünf Milliarden Menschen sein?

Erschaffung eines Gesellschaftstraumes

Ich stellte mir fünf Milliarden ewige, vierdimensionale Seelen vor, die völlig unabhängig voneinander waren, in ihren subjektiven Traumwelten lebten und nichts voneinander wußten. Zwar war jede Seele uneingeschränkter Gott seiner Traumwelten, aber wer weiß? Vielleicht fühlten sie sich einsam und suchten Kontakt zu anderen Göttern, deren Existenz sie nur vermuteten.

"Wie aber kann ein solcher Kontakt hergestellt werden, wenn man die Bilder (Traumwelten) der Anderen nicht kennt? Man müßte eine Realitätsebene kreieren, die eine Dimension weniger enthält, als man selber. Dann könnte man auf ihr kommunizieren, ohne Gefahr zu laufen, mit den Anderen zu verschmelzen. Wie wäre es, wenn alle Götter einen gemeinsamen Traum träumen würden? Dann könnten sie sich in materiellen Leibern verkörpern und möglichst voll bewußt miteinander kommunizieren: sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und NICHT immer gleich wissen, was der Gegenüberstehende denkt ! Endlich einmal Wesen begegnen, die man NICHT selbst geschaffen hat! Man könnte etwas von ihnen lernen; man könnte echte Geheimnisse erforschen! Ach, wäre das schön! - Also ran ans Werk!" mögen die Götter gedacht haben.

Und schon gingen die Probleme los: Kontakt zu den Anderen war ja noch keiner vorhanden; man glaubte ja bloß, daß es noch Seinesgleichen mit derselben Sehnsucht geben müsse. Man konnte unmöglich herausfinden, was ein Anderer träumte! Also ging man methodisch vor und erschaffte die einfachst mögliche Traumwelt: ein dreidimensionales, schwarzes Nichts, in dem man sich als Lichtpunkt raum/zeitlich hindurchbewegte und nach anderen Lichtpunkten suchte - Seelen, die dasselbe Raum/Zeit-Kontinuum geträumt hatten. Doch wie fand man andere Lichtpunkte? Man mußte eine Art Auge schaffen. Nun sahen die Götter ein unendliches, schwarzes Weltall.

Tatsächlich tauchten nach Äonen etwas Sichtbares auf. Später gesellten sich weitere Lichtpunkte hinzu. Kommunikation konnte jedoch nur über diese primitiven Punkte stattfinden. Also versuchte jeder für sich sie zu komplexeren Systemen zu erweitern. Hatten mehrere Götter zufällig (?) identische erweiterte Systeme geschaffen, waren sie zu einer komplexeren Kommunikation fähig. Vielleicht entwickelte sich auf diese Weise allmählich eine gemeinsame Traumwelt. Was wir 'reale Welt' nennen, wäre dann die Sprache der Götter, und die Pflanzen, Tiere und Menschen wären Worte dieser Sprache.

Da in der Welt so viele andere Götter mitmischten, vermochte ein einzelner Gott nicht mehr zu tun, was er wollte. Die Welt hatte scheinbar ihren eigenen Willen. Sie entwickelte sich nach ihren eigenen Gesetzen. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Götter zu Empirikern und damit zu sterblichen Menschen wurden: Gefangene der Welt. Sie wurden von ihrer eigenen Schöpfung beherrscht, was zur geistigen Verwirrung und wiederum zur Atomisierung ihrer Welt führte. In ihrer Verwirrung führten sie Kriege gegeneinander, und wir wissen ja, daß zwei Streithähne sich immer ähnlicher werden, je länger sie gegeneinander (besser: miteinander!) streiten.

Auf diese Weise stellte auch das gegenseitige Abschlachten wiederum einen Konsens her. Aber welch höllische Welt hatten sich die Seelen geschaffen ! Wie tief waren die Götter gesunken! Selbst ihr ei-

genes Bewußtsein hatten sie eingebüßt: Nur noch fremdbestimmtes Wissen war von ihnen übrig.
Fragt man einen Menschen: "Wer bist du?" antwortete er: "Ich bin das, was ich von mir wahrnehme: der Leib, den ich sehe und das Wissen, das ich in Schule und Beruf gelernt habe. Wenn ich sage: 'Das und das ist meine Meinung!' dann wiederhole ich nur, was Andere in mich eingepflanzt hatten, als ich müde und widerstandslos mir das Geseibere im Fernsehen anhörte." Solch empirisches, aufoktoriertes Bewußtsein ist gar kein Selbst - Bewußtsein. Solche Menschen sind Sklaven fremder Herren, ohne es zu wissen; sie sind gar nicht wirklich existent, denn ihr wahres Bewußtsein schläft in einer unbekannten Kammer ihres Geistes.
Um so realistischer erscheint ihnen dann jedoch die Welt! Voller Sachzwänge beweist sie den Menschen ihre unerbittliche Realität! Träume sind unerfüllbar. Die Welt fordert von jedem jungen Menschen den Selbstverrat, die totale Erniedrigung und Unterordnung. Kein Mensch darf mehr sein Leben leben, sein ihm eigenes Schicksal erfüllen; alle müssen einer fremdbestimmten Pflicht nachkommen, sind Sklaven eines Herren, den sie nicht kennen.

Die Götter haben ihr Ziel erreicht, aber sich selbst verloren, nach dem Motto: "Operation erfolgreich, Patient tot!" Sie leben gemeinsam in einem einzigen Traum. Alles in dieser Traumwelt ist ihnen fremd geworden! Es gibt Geheimnisse, Abenteuer, Gespräche, unbeantwortete Fragen. Es gibt Unbekanntes zu erforschen. Wunderbar! Aber es gibt keine Götter mehr, die diese Abenteuer genießen können, denn sie haben ihr Bewußtsein verloren. Statt zu genießen, leiden sie in ihrer selbstgeschaffenen Hölle! Alles Tun ist sinnentleert. 1)

Doch es gab und gibt immer wieder mal eine Ausnahme. Manchmal kommt ein eingefleischter Empiriker auf die Idee, die Bedingungen seines Wissenserwerbs und die Grundlagen seines Weltbildes zu hinterfragen, und er kommt zu dem Schluß, daß seine Welt gar nicht so real ist, wie er dachte, daß sie eine Erscheinung für seinen Denkapparat sein muß. Und er kommt auf die Idee, daß alles, was er weiß, eine riesige Täuschung ist, und daß e r in Wahrheit nicht in einer objektiv vorhandenen materiellen Welt lebt, sondern bloß ein Gott ist, der träumt...

Besuch von Außerirdischen

Es stellt sich nun die Frage, wie wir es erleben würden, wenn Wesen, die unserem Welt-Konsens noch nicht angehören und ihn auch nicht kennen, uns besuchen wollen.
Zuerst müßen sie sich unserer Raum/Zeit-Struktur anpassen. Solange sie hier noch experimentieren, würden wir dies folgendermaßen mitverfolgen können: Ein einfacher Körper, zum Beispiel eine Kugel, würde plötzlich aus dem Nicht auftauchen und wieder verschwinden oder sich mit großen Geschwindigkeitsschwankungen fortbewegen (Anpassung an unsere Zeit), ein einfacher Körper würde einmal sehr groß, ein anderes mal sehr klein erscheinen (Anpassung an unsere Größenverhältnisse und Raumstruktur), ein Körper verändert seine Form, wird nebelartig, beginnt in wechselnden Farben zu leuchten usw. (Anpassung an unsere Materiedefinition). 2)
Ihre Versuche, eine Kommunikation mit uns aufzubauen, würden wir so erleben: Visionen nebelartiger, bewegter Strukturen, Augenflimmern, Auflösungserscheinungen des gewöhnlichen Sehfeldes, Brummgeräusche, Gefühlssensationen und schließlich Stimmenhören und unmittelbare Eingebungen esoterischer Erkenntnisse (Channeling). Der Abschluß solcher Übungen wäre dann das für uns gewohnte Gegenüberstehen und Sprechen von Mensch zu Mensch.

Was das Channeling (und alle anderen Arten der Kontaktaufnahme) betrifft, muß unbedingt die rationale Kontrolle aufrecht erhalten werden. Ich weise deshalb ausdrücklich darauf hin, weil ich schon in verschiedenen Publikationen dermaßen haarsträubendes gechanneltes Material, angeblich von Außerirdischen durchgegeben, gelesen habe, sodaß hier äußerstes Mißtrauen angebracht ist.

Beim Lesen des Buches "Wissenschaftler des Uranus testen Erdvölker" fragte ich mich,warum geistig so hochstehende Wesen wie Homogenius oder Ro ganze Bücher an uns Menschen channeln und dabei durchaus beweisen, daß sie über ausreichende Orthographie und Grammatikkenntnisse verfügen, jedoch nicht in der Lage sind, verstehbare Inhalte zu übermitteln. Ich will hier dem Medium P. Leopold beileibe keinen Betrug vorwerfen, sondern lediglich mangelndes Mißtrauen. Es wäre ja denkbar, daß Leopold nur ein schlechter Übersetzer seiner Eingebungen ist. Ich empfehle hier einfach stets auf die Inhalte zu achten und nicht auf die Art, wie sie zustande gekommen sind.
1) Omnec Onec - siehe Special in diesem Heft - beschreibt in ihrer Autobiographie 'Ich kam von der Venus' eine Welt, die in der Mitte zwischen der hier geschilderten sinnentleerten Welt der Sachzwänge und einer 'Klartraumwelt' mit unbegrenzten schöpferischen Möglichkeiten liegt.

2) Als ich dies schrieb, fiel mir die Ähnlichkeit dieser Erscheinungen mit den Schilderungen von **Kugelblitzen** auf.

Hans-Joachim Heyer

Telefon - Hotline der DEGUFO

0671 / 75614
Fax: 0671 / 69756

Regionaltreffen der Region West 2:
Julia Zimmermann, Regionalleiterin für diesen Bereich bietet ein Treffen aller Mitglieder und Interessierten für Freitag den, 28.10.1994 um 19.00 Uhr in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg an. Parkplatz und Bus sind in der Nähe.
Weitere Details erfahren Sie unter der Tel.-No: 0228 / 351326

"Ich kam von der Venus !"

Viele von Ihnen werden Omnec Onec von ihren Vorträgen und Seminaren in Deutschland kennen oder ihr Buch 'Ich kam von der Venus' gelesen haben. Wir sind uns durchaus bewußt, daß wir hier ein "heißes Eisen" anfassen, da wir uns mit dieser Thematik in Grenzbereiche bewegen, in denen die Beweisführung nicht möglich ist. Entweder man glaubt oder man glaubt nicht! Es ist interessant, wie die einzelnen Autoren diesen Glaubenskonflikt zu lösen versucht haben. Bemerkenswert ist, und deshalb auch dieses Special, daß wir eine Fülle von Reaktionen zu diesem Thema in den letzten Wochen und Monaten erhalten haben, sodaß wir uns entschlossen haben, in dieser Ausgabe eine hoffentlich fruchtbare Diskussion anzuregen. Jeder bilde sich sein eigenes Urteil. Widerspruch ist ausdrücklich erwünscht. Ein Zitat aus dem Vorwort des Buches von der Herausgeberin Gisela Bongart soll den Einstieg in die Diskussion liefern: *"Selbst wenn Omnec Onec sich all dies nur ausgedacht oder es gar aus vielen vorhandenen Lehren kolportiert haben sollte, ändert dies nichts am Wert ihrer Aussagen, die von hoher spiritueller Inspiration zeugen."* Sechs Beiträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln wollen wir Ihnen präsentieren, beginnend mit zwei Buchbesprechungen, gefolgt von drei Erlebnisschilderungen von Vortrags- und Seminarbesuchern und einer Bewertung aus einer ganz anderen Sicht.

Buchbesprechung

Omnec Onec: "Ich kam von der Venus - Autobiographie" 247 S., geb., DM 39.80, Myrddin - Verlag, Düsseldorf 1994, ISBN: 3-930243-008

Diese Geschichte klingt unglaublich: Eine Frau, die sich Omnec Onec nennt, behauptet, als Kind in einem Raumschiff von der Venus zur Erde gekommen und in einer irdischen Familie aufgewachsen zu sein. Von einem venusischen Meister sei sie für eine spirituelle Mission auf der Erde ausgewählt worden...

Zugegeben, auf den ersten Blick hört sich dies nur allzu fantastisch an, und schnell sind die Kritiker mit dem Etikett "Betrug" zur Hand. Zumal ja heute bekannt ist, daß der Planet Venus mit rund 500 Grad Celsius auf der Oberfläche unbewohnt ist.

Mir ging es mit meinen Vorbehalten nicht anders, als ich zum ersten Mal mit diesem Buch konfrontiert wurde, ja ich weigerte mich monatelang, es zu lesen. Als ich es dennoch tat, änderte sich bald meine Meinung: Für einen billigen Schwindel klang die Story zu intelligent; für eine Fiktion auf jeden Fall gut recherchiert. Denn was hier zu lesen ist, deckt sich mit verschiedenen, zum Teil sehr alten und wenig bekannten spirituellen Lehren.

Omnec Onec beschreibt ein komplexes Modell von jenseitigen Wirklichkeitsebenen, die unsere physische Welt in neuem Licht erscheinen läßt. Sie berichtet von ihrem Leben in der Astralwelt, auf die sich ihr Volk durch eine Erhöhung des Bewußtseins zurückgezogen hat, eine feinstofflichere, für uns unsichtbare Daseinsebene.

Wir erfahren, daß die Menschen dort weniger beschränkt sind, als wir; sie können Dinge aus dem Nichts manifestieren und ohne Hilfsmittel von einem Ort zum andern reisen. Und dennoch soll diese Ebene nur die unterste der höheren sein, auf der die Menschen viel, aber nicht alles, wissen, höher entwickelt, aber keine Engel oder gar Götter sind. Vielmehr seien auch sie nicht frei von Karma und Verantwortung.

Omnec Onec entfaltet in ihrer Biographie ein faszinierendes Bild des Kosmos, sowie einer spirituell geprägten, ökologischen und sozial gerechten Gesellschaft. Hinsichtlich der Erde ist für sie klar, "daß die Streitigkeiten zwischen Nationen meist bloßer Kinderkram sind und daß wirkliche Demokratie nirgendwo auf diesem Planeten existiert. Die Nationen dieser Welt würden durch Oligarchien der Wohlhabenden regiert, deren wichtigstes Herrschaftsinstrument das Geld sei. Erst das Ende der Geldherrschaft werde es den Menschen ermöglichen, ihr Bewußtsein so zu verändern, daß sie im Einklang mit den geistigen und natürlichen Gesetzen des Universums leben können."

Wann immer die Autorin Position bezieht, zum Beispiel bei den Ideen von Karma und Reinkarnation, wehrt sie sich zugleich dagegen, anderen Menschen Dogmen aufzunötigen, die nicht dem Stand ihrer seelischen Entwicklung entsprechen.

Science fiction oder Tatsachenbericht? Beweisen läßt sich diese Geschichte ebensowenig wie ein Weiterleben nach dem Tode. Sie bleibt für den Leser Spekulation, ein philosophisches Gedankenmodell, das jedoch geeignet ist, unsere Vorstellungen über Außerirdische und das Leben auf anderen Planeten zu überdenken, wenn es dies denn gibt...

Gisela Bongart

Der Ausgewogenheit halber nun eine Besprechung dieses Buches aus einem anderen Blickwinkel:

Um es vorweg zu sagen: Dieses Buch bereitete mir zwiespältige Gefühle. Einerseits geistige Anregung und andererseits arge Zweifel! Ach, wäre ich doch nur studierter Naturwissenschaftler! Dann hätte ich mit dieser Autobiographie einer Außerirdischen keine Probleme. Ich könnte einfach sagen: Es ist die Ausgeburt einer überbordenden Fantasie, gepaart mit betrügerischen und kaufmännischen Absichten. Aber da meine eigene Fantasie der jener hübschen venusischen Dame beinah ebenbürtig ist, geriet ich in Gefahr, ihr zu glauben, ja schlimmer noch: sie zu verstehen! Onecs Geschichte ist beinahe so wasserdicht wie die Alibis der 'ehrenwerten Gesellschaft' aus Politik und Wirtschaft.

Zum Inhalt:

Selbstverständlich kommt Omnec Onec nicht von der materiellen Venus, sondern von der astralen. Auf der materiellen ist schon seit Millionen von Jahren alles Leben verschwunden; die Venusier konnten sich jedoch noch rechtzeitig auf die Erde retten oder mittels Steigerung des Bewußtseinsniveaus und Aufgabe ihrer materiellen Körper in die Astralebene überwechseln. Hier leben sie seitdem ein paradiesisches Leben. Da auch der Mensch nach dem Tode oder im Schlaf Astralwelten besuchen kann, ist ein reger Seelenverkehr zwischen Erde und Venus möglich.

Es gibt freilich verschiedene Astralebenen. Die unterste haben sich die unverständigen, von Neid, Haß, Gier und Wolllust beherrschten Menschen mit ihren höllischen Vorstellungen geschaffen, in den mittleren halten sich die Verstorbenen auf, die ein besseres Los im Jenseits ver-

dient haben, und in der oberen leben die Venusier. Noch weiter oben gibt es Seelen, die sich nicht mehr an Formen gebunden fühlen. Sie leben in emotions- und bilderlosen Nicht-Ört- und Zeitlichkeiten, die wir uns nicht mehr vorstellen können. Laut Onec gibt es auf der Venus keine 'materiellen' Beschränkungen. Man muß dort keine Nahrung aufnehmen, kann sich überall hin teleportieren, kann seine Wünsche und Vorstellungen fast beliebig 'materialisieren' und dergleichen. So bleibt diesen Seelen sehr viel Zeit, geistigen Genüssen zu frönen: Es wird musiziert, getanzt, philosophiert, gebildhauert, Mode kreiert; man kann sein Aussehen beliebig verändern, zum Beispiel als Schmetterling einen Rundflug um Teutonia machen und dergleichen. Auf Venus ist die Fantasie die stärkste Macht.

Nun, Omnec Onec durfte nicht ewig im Paradies verweilen. Sie hatte noch Karma abzuarbeiten und mußte - als kleines Mädchen - für den Rest ihres Lebens auf die Erde zurück. Dazu wurde mit Hilfe eines Mantras ihr Astralleib verdichtet und zur Erde gebracht, wo sie mit einem anderen, durch einen Verkehrsunfall getöteten Mädchen, ausgetauscht wurde.

All dies erscheint auf den ersten Blick vollkommen unglaubhaft. Doch weckte das Buch mein Interesse, als ich die Übereinstimmungen von Onecs Schilderungen mit meinen Klartraumerfahrungen (siehe S. 8) bemerkte. Wenn mir während eines Traumes einfällt, daß ich träume, entsteht augenblicklich eine sonderbare Situation. Ich befinde mich dann mit meinem wachen Ich-Bewußtsein in einer 'materiellen' Traumwelt. Hier gibt es feste, anfaßbare Bäume, Steine, Gebirge, Felder und Meere. Diese Traumwelt ist nicht von der 'realen Welt' unterscheidbar - bis ich merke, daß ich hier unvergleichlich mehr Möglichkeiten habe: Ich kann Gegenstände materialisieren, andere verschwinden lassen oder beliebig umwandeln, ich kann Berge versetzen, Wolkenkratzer erdenken, fliegen wie ein Vogel oder Schmetterling, zu essen brauche ich auch nicht usw.

Ich kann in einem Klartraum exakt dasselbe tun, wie Omnec Onec auf der Venus konnte! Nur: Wenn ich einen Bestandteil meiner Welt vergesse, verschwindet er sofort. Die anderen Menschen meiner Welt sind nur leere Fantome ohne eigene Gedanken. Was also könnte meine Traumwelt so stabilisieren und mit echten Menschen besiedeln, sodaß es keinen Unterschied mehr zur Venus gäbe? - Hier gab mir Carlos Castaneda 1) den richtigen Tip: Gemeinschaftsträume ! Mehrere Menschen können sich eine gemeinsame Traumwelt erschaffen. Jetzt braucht man bloß noch die Theorie zu haben, daß ein Mensch nach seinem körperlichen Tod in seine Träume eintaucht (samt Privathölle - oder himmel). Dann ist die Sache perfekt. Warum sollten die Venusier das früher nicht getan haben? Kann ich Onec also glauben? Oder hat sie sich nur einen Mythos gechaffen? Man lese meinen Aufsatz 'Neues Bewußtsein' in DEGUFORUM Nr. 1.:'Erschaffung eines Mythos'.

Aber was heißt hier 'nur'? Onec selbst schreibt in ihrem Buch, daß auch die sogenannte 'reale Welt' der Menschen nichts als ein Mythos sei, nur daß die Menschen diese Tatsache vergessen hätten und glauben würden, in einer von ihnen unabhängigen Welt zu leben. Man könnte Onec die Worte in den Mund legen: "Was wollt ihr denn, ihr Zweifler? Natürlich gibt es die Astralvenus! Ich habe sie selbst erschaffen! Alles, was ich geschrieben habe, ist wahr, denn ich habe es selbst erfunden!"

Eine solche Argumentation bereitet mir freilich einiges Bauchgrimmen! So mache ich die Glaubwürdigkeit dieses Buches an einem einzigen Wahrheitskriterium fest: Ist Onecs Autobiographie der gemeinsame Mythos von Millionen venusischer Seelen oder nur der Mythos einer einzigen Seele - der ihren? Die Beantwortung dieser Frage möge der Leser selbst vornehmen. Mich jedenfalls hat dieses Buch seltsam berührt. Es hat mich auf eine Reihe neuer Ideen geführt, aber auch Mißtrauen gelehrt. Irgendwie bin ich mit ihm noch nicht fertig...

Menschen mit zweifelhaftem Geschmack am Zweifelhaften, die zudem an fernöstlicher Philosophie, irdischer Gesellschaftskritik (bei der die Herren der Welt schlecht wegkommen) und der Frage nach dem Unterschied zwischen Realität und Traum interessiert sind und die vielleicht lernen wollen, wie man sich einen Mythos schaffen kann, sei dieses intelligent geschriebene Buch ans Herz gelegt!

1) Carlos Castaneda, z.B.: " Die Kunst des Träumens ".

Hans-Joachim Heyer

Julia Zimmermann zum Phänomen Omnec Onec. Eine Außerirdische-lebt sie unter uns? Oder wieder ein Sommerloch-Gag?

Hand aufs Herz, liebe Leser, haben Sie schon von Omnec Onec gehört? Nun ja, der Zirkel der Esoteriker sicher, und auch besonders die Leser des 'Magazin 2000', aber die anderen normalen Erdenbürger ? Ich muß auch bekennen, die mit soviel Verve geschriebenen Artikel in Michael Hesemanns ' Magazin 2000' (bes. die in den Heften Nr. 97/1994, Nr. 98/1994, Nr.99/1994) hatten in mir keine Fackel entzündet, vielleicht, weil ich mir eine gesunde Portion Skepsis erhalten habe, trotz Ancient Astronaut Society, trotz Kornkreisphänomen, trotz allem, was inzwischen dem Neugierigen an Ufo-Mitteilungen erreichbar ist. Ich habe bisher kein Ufo gesehen.

Aber ich weiß, daß es für den Einsichtigen keinen Zufall gibt, daß ich (und ich spreche nur von mir...) von einem Augenblick zum anderen durch Tore gehen kann, die sich mir auftun, ohne daß ich mich bemühen müßte, durch die ich mit vollster Selbstverständlichkeit in meinem oder anderer künftigem Leben herumspaziere, um mich im nächsten Augenblick (oder Äonen später) wieder im Jetzt und Hier zu finden, und die guten oder schrecklichen Dinge, in denen ich mich eben noch befand, als völlig unmöglich, als Phantastereien an fremden Orten empfinde. Um dann, nach Monaten, Jahren, festzustellen, diese nun eingetretenen Situationen hast du damals schon völlig wahrheitsgetreu - gesehen .

Und ich weiß um mein Karma, daß ich hier, wie sagt Omnec Onec, abarbeiten muß.

Nein, ich hatte diese kleine, aber offensichtlich kräftige Gestalt noch nie gesehen. Ein Vortrag war in Bonn angekündigt, im grünbewachsenen, ' versponnenen ' Albert-Schweitzer-Haus, und ich ging hin. Neugierde? Das Gefühl, sich mit etwas auseinandersetzen zu müssen? Möglich. Aber mit Sicherheit keine Sensationslust. Ich kam spät, fand im Nebenraum Platz und konnte so über Video sehr gut sehen und hören. Ein junges Menschenkind, mit schulterlangen hellblonden Haaren, sehr großen Augen, einem durchaus europäisch wirkenden Gesichtsschnitt, bei näherem Betrachten nahezu alterslos wirkend, mit einer fast leisen Stimme, dennoch einer festen Stimme, die manchmal gar nicht zum Gesicht zu passen schien. Mir war

auch, als würde manchmal das Gesicht ganz alt, besonders, wenn die Sprecherin von den Zerstörungen durch die Menschen auf dem Planet Erde sprach, und wenn sie davon sprach, daß die Gemeinschaft der Planetenbrüder mit Sorge die Erde beobachten und wissen, daß sie nur begrenzt zu helfen in der Lage sind. Die Augen von Omnec Onec wurden dann ganz dunkel, die Wangenknochen traten übergroß hervor und gaben dem Gesicht unversehens etwas Maskenhaftes. Aus ihrer Biographie erfuhr ich dann, daß Omnec Onec auf der Venus schon 210 Jahre gelebt hatte, ehe sie zur Erde gesandt wurde...

Doch zurück zum Eindruck an diesem Abend:

Für uns, die wir die Bücher Zecharia Sitchins über die Nephilim, über die Sumerer und deren plötzlich in der Erdgeschichte auftretenden Großtaten, deren planvolles Gestalten eines Staatswesens, gelesen haben, fügte sich alles nahtlos in dieses Bild, was diese so bekannt erscheinende und so fremdartige Frau sagte, es war nicht fremd, was sie uns sagte. Es war eine äußerst komprimierte Geschichte unserer Galaxis, des Planeten Venus, der Erde, und der drohenden Gefahren, die der Raubbau und geistige Negativhaltung heraufbeschwören. Ihre Stimme blieb unpersönlich, von einem ungeheuren Abstand geprägt zwischen ihr und ihrem Publikum. Man spürte das Außergewöhnliche. Die Ferne und zugleich bewegende Nähe war bis zum Schluß präsent; sie verabschiedete sich von dem kleinen Kreis derer, die mit zur griechischen Trattoria gekommen waren, mit Umarmung und festem Händedruck.

Ich hatte den ganzen Abend hindurch den Eindruck, eine sehr ursprüngliche, wahrhaftige, fast möchte ich sagen, bäuerlich kräftige Gestalt oder Wesensverkörperung vor mir zu haben. Um ehrlich zu sein, muß ich aber auch sagen, daß ich zwischendurch den Gedanken hatte, ein unbeschreiblich gerissenes Menschenkind hat, dem Trend der Zeit folgend, sich das alles ausgedacht, Leben auf der Venus, in einem Ort im Himalaya, der auf keiner Karte steht, auf die materielle Welt der Erde-programmiert worden zu sein, in eine ganz alltägliche amerikanische Familie im Westen der USA gebracht worden zu sein, als gewinnbringende Sensation hervorrufende Story ausgedacht. Aber nein, das paßt nicht. Die völlig ungezwungene Art der Antworten. die Klarheit der meisten kurzen Sätze,die Spontaneität, alles das vermittelt den Eindruck: es ist so, wie sie es schildert. Omnec Onec in Frage zu stellen, – so kam mir in den Sinn, – würde wohl bedeuten, alles jenes abzulehnen, was auch den Einsichtigen unter uns Menschen wichtig ist, die Kriege abzulehnen, das Quälen der Menschen durch die Menschen abzulehnen, wirklichen Frieden und Achtung vor Mensch und Natur zu praktizieren.

Anderntags nahm ich mir ihr Buch vor. Sie schildert darin ihr Leben auf der Venus, wie sie als Siebenjährige sich entschied, zur Erde zu gehen, wie sie von ihrem Onkel auf unseren Planeten gebracht wurde und wie sie in einer amerikanischen Familie aufwuchs. Das Buch umfaßt ihre Jugend bis zu ihrem 18.Lebensjahr(?), ein weiteres über ihre Zeit als erwachsene Frau soll folgen. Über ihre Autobiographie zu schreiben, sich damit auseinander zu setzen, wäre sehr wichtig. Es gibt einige 'Ungereimtheiten', einiges an fehlender Logik, an frappierendem psychologischem Verhalten, von dem die Autorin schreibt.

Vielleicht ist aber das, was ich als ganz persönliche Ansicht hier notiere, schon Anreiz genug, sich mit Omnec Onec zu beschäftigen.

Wirklich Außerirdische unter uns? Man denkt an Fontanes Wort: Das ist ein weites Feld. Und es erscheint einem nicht mehr so abwegig ....

Kritische Anmerkungen im Einzelnen:

Was auffällt:

1. In ihren mehrmaligen Aufzeichnungen/ Aufzählungen der Historie der Erdenbevölkerungen werden die Sumerer nicht genannt. Wohl die Ägypter, die Griechen, die Maya, die Chinesen, nur die Sumerer nicht.
2. In dem Leben auf der Venus werden oft und überausführlich die Erfüllung der Wünsche eines jeden Einzelnen geschildert, mit einer daraus ablesbaren Ichbezogenheit eines jeden Einzelnen.
3. Die Betonung der beiden Maximen der Venusier: ausufernde Ichbezogenheit und striktes Gebot der Nichteinmischung in das Leben des Andern, Nächsten.
4. Es scheint das höchste Ziel der Venusier zu sein, das eigene Ich weitmöglichst und ausnahmslos auf einen selbst zu formen und auszubilden.
5. Es fehlt völlig die Heranbildung zum DU, die Heranbildung des Wissens um die soziale Gebundenheit der Wesenheiten.
6. Es entsteht die Frage, ob nicht die meisten Venusier nur ein Teilleben führen, eben des Fehlens der sozialen Gebundenheit. Oder ist dieser Gedanke der idealen sozialen Verpflechtung eine nur dem Irdischen entsprechende Angelegenheit ? Wohl nicht, denn das Gesetz des Karma, das Omnec Onec voll anerkennt, ist das Gesetz der sozialen Verpflechtung und Verantwortlichkeit. Und weiter: Mit Sicherheit nicht, denn das Weltall selbst mit der gegenseitigen Gebundenheit der Planeten, Galaxien, Welten, in denen immer des einen Bewegungen den Bewegungen der anderen entsprechen, lebt die soziale Gebundenheit eines mit allen und aller mit einem.Wir belegen die Gebundenheit nur mit parteipolitischen Namen und stellen damit sofort Wände auf, die uns hindern, einsichtig zu sein.
7. Ich wünsche mir, einen anderen Kontaktmenschen von der Venus oder einem anderen Planeten kennenzulernen, damit Omnec Onec bestätigt werden könnte.
8.Entpuppe ich mich mit diesem Wunsch als typisch erdgebundene Person, die naturwissenschaftlich denkt und Beweise sucht? Möglich. Dennoch, die Sanskritstudentin und Indienkennerin kann ihre Erdgebundenheit nicht abstreifen.
9. Eine nicht unerhebliche Ungereimtheit ist die Stellung des Planeten Venus so sehr nahe zu Sonne. Sollte freilich richtig sein, was H.J. Andersen zum Thema Polsprung und, verbunden damit, Änderung der Bahnen der Planeten in unserem Sonnensystem sagt, dann wäre eine vorzeitliche Besiedelung des Planeten Venus vorstellbar. Warum, so ist dann zu fragen, sagt dazu Omnec Onec aber kein Wort? Wo sie sonst doch so vieles voraussetzt.
10. Zusammengefaßt: Die nicht vorhandene Herausarbeitung der Gesetzmäßigkeiten der Naturgeschichte und Menschengeschichte, sowie die Verpflechtung im Du, ich nenne es die soziale Komponente, hinterlassen im Leser ein Fragezeichen, das zu Erkennen einem Leid tut, das aber dennoch bestehen bleibt.

Über die Beschaffenheit der Venus kann man nachlesen in: 'Großes Lexikon der Astronomie. Hrsg. Joachim Herrmann. Mosaik-Verlag 1982
ISBN 3-570-00541-0, Seite 391.

Julia Zimmermann

Phantastisch oder nur eine Phantastin?

Nach vielen Beobachtungen von "fliegenden Untertassen" stand George Adamski angeblich am 20.11.1952 in der Nähe von Desert Center in der Kalifornischen Wüste persönlich einem nordisch- schönen, humanoiden Wesen gegenüber, dessen Heimat nach eigenem Bekunden die VENUS sei. Diese Meldung erschütterte natürlich die damalige Welt, war doch bisher allenfalls der Mars als Heimat außerirdischer Lebensformen im Gespräch. Entsprechend zahlreich war die Kritik und viele angebliche Beweise für Adamskis Kontakte wurden als Schwindel entlarvt. 40Jahre später erscheint nun eine "zeitlose Blondine" namens Omnec Onec und behauptet:"Ich komme von der Venus und habe einen (spirituellen) Auftrag auf der Erde!"

Ich muß nicht extra die uns heute vorliegenden naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über die Venus anführen, um darauf hinzuweisen, daß ein Leben nach unseren Vorstellungen dort seither nicht wahrscheinlicher geworden ist. Dennoch möchte ich Frau Christa Reyher hier einmal die Gelegenheit geben, über ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen anläßlich mehrerer Treffen mit Omnec Onec zu berichten. Dann möge jeder Leser selber urteilen, inwieweit ihm Omnecs Geschichte glaubhaft und ernstzunehmen erscheint.
Gerhard Cerven, Hamburg.

Botschaft von der Venus ?

Auf was habe ich mich da eingelassen, als ich im Februar diesen Jahres zum ersten Mal (als nicht mehr ganz die Jüngste) auf das Ufo-Phänomen gestoßen bin, ausgelöst durch Hesemanns Video "Die Beweise".
Schon eine Woche später läuft in Hamburg die erste Deutsche Ufo-.Ausstellung im Hanse-Viertel. Ich sehe mir die Ausstellung an, betrachte die Videos, arbeite mich durch eine ganze Flut von Informationen und nutze die günstige Gelegenheit zu Gesprächen mit den Veranstaltern.
Die Faszination des Themas hat mich gepackt, ich bin neugierig!
Auf einem Bummel durch die Innenstadt sieht mich aus einem Schaufenster sogar ein 'ET' direkt an-ich kaufe das Buch " Besucher von Innen? "Was ich da lese, fasziniert mich total; ich bin richtig aufgewühlt. Dann kommt für mich der endgültige "Wendepunkt ", als ich im Hamburger Congress Centrum einen Moldaviten erstehe, ein Stein, der u.a. die Eigenschaft haben soll, den Kontakt zu "Außerirdischen" zu begünstigen. Bei mir hat dieser Stein insoweit spontan gewirkt, daß ich auch einen Laufzettel mit einer Vortragsankündigung mitnehme: "Ich kam von der Venus " und mich sogar noch entschloß, zu dieser Veranstaltung hinzugehen. Soweit hatte mich also meine Neugier schon getrieben. Allerdings mit einer gehörigen Portion Skepsis bewaffnet, stehe ich dann Omnec Onec direkt gegenüber, der Frau, die ja angeblich von der Venus stammen will. Ihre Erscheinung zieht mich sofort in ihren Bann, allein wie sie so dasteht, ganz in Weiß mit einem schulterfreien Oberteil und einem hübschen und interessanten Gesicht, umrahmt von langen blonden Haaren. Sie wirkt sehr ernst, lächelt nur wenig, klingt in ihren Aussagen aber selbst wahrhaftig und überzeugend (trotz notwendiger Dolmetscherin!). Eine faszinierende Erscheinung und eine tolle Ausstrahlung muß ich ihr neidlos zugestehen. Sollte es wahr sein, daß es Wesen gibt in unserem Weltall, denen unser Schicksal auf der Erde am Herzen liegt? Die uns als Brüder und Schwestern ansehen, die uns helfen wollen, Fehler zu vermeiden, die ein spätere Unbewohnbarkeit der Erde zur Folge haben werden? Und sollte es weiterhin wahr sein, daß Omnec Onec auf der Venus den Auftrag bekommen hat, hier auf der Erde eine spirituelle Mission zu erfüllen? Denn um eine solch rein spirituelle Mission geht es, nicht um eine praktische Anleitung der Menschen zur Vermeidung von Umweltzerstörungen!
(Darum bemühen sich schon viele hier auf der Erde!) Ihre Mitteilungen enthalten keine umwerfenden neuen Ideen-es sind Botschaften, wie sie mir aus der Theosophie, dem Zen und anderen sogenannten "Weisheitslehren" bekannt sind, jetzt nur in einer neuen Aufbereitung und mit einem anderen Hintergrund, wobei das Gesetz von Karma und Wiedergeburt als selbstverständlich und gültig angenommen wird.

" Erkenne dich selbst " ist dafür eine sehr wichtige Voraussetzung." Liebe dich selbst, deinen Nächsten, den Planeten und die ganze Schöpfung. Sei dir bewußt, daß du nur Gast auf dieser Erde bist, daß sie uns nicht gehört, daß wir hier nur zur Schule gehen. Akzeptiere deine Mitmenschen, so wie sie sind, urteile nicht, übe dich im Gleichgewicht - keine Übertreibungen, kein Fanatismus! Genüsse und Freuden sind durchaus ein Bestandtteil unseres Lebens " (Manche kirchlichen Ge- und Verbote sollen bei uns nur ein schlechtes Gewissen erzeugen). Und immer wieder das Wort " A w a r e n e s s " ist es, das mir im Gedächtnis haften bleibt, und das soviel wie .... Bewußtsein, Bewußtheit, Offenheit, Bewußtseinsveränderung, Aufwachen, zum Leben er-wachen, zu einer Individualität heranreifen (ungeachtet der von anderer Seite vorgegebener Normen und Verhaltensmaßregeln !!!)... bedeutet. Auch Kreativität gehört ganz entscheidend dazu, nämlich seine eigenen Talente erkennen, ausüben, pflegen und fördern und zu ihnen zu stehen. All dies ist wun-



derbar formuliert vorgetragen, und ohne den"erhobenen Zeigefinger"! Es sind liebevolle Empfehlungen, man fühlt sich gleich direkt und persönlich angesprochen, verbunden mit einer universellen Bruderschaft. Alles in allem eine tiefgreifende, persönliche Erfahrung. Wer ist nun diese Omnec Onec und woher kommt sie ?
Spielt es wirklich eine entscheidende Rolle ob sie von der Venus oder sonst wo herkommt? Wer mehr über sie erfahren möchte, sollte ihre Autobiografie "Ich kam von der Venus" lesen, die zugegebenermaßen an manchen Stellen geradezu märchenhaft klingt. Aber durch ihr Auftreten und ihre Ausstrahlung habe ich mich sogar zum Besuch eines Wochenendseminars mit Omnec entschlossen, wo ich sie weiter näher persönlich kennenlernen und ihre Botschaften vertiefen konnte. Der Lösung des Rätsels Omnec bin ich aber dadurch nicht näher gekommen: Ist sie nun von einem anderen Planeten oder ist sie es nicht?
Auf jeden Fall ist sie ein sehr komplexes Geschöpf, in der nach und nach alle Altersstufen zum Vorschein kamen, vom kleinen Mädchen, das uns in allen Details von einer Begegnung mit einem Gnom erzählte, über die ganz gewöhnliche Frau, die sich am Abend mit einer Flasche Bier vor das Videogerät setzte, bis hin zur "alten" Weisheitslehrerin, die uns mit klaren, einfachen Worten direkt anspricht, wie es die Meister tun, die über eine lange und große Erfahrung verfügen - und hier könnte man wirklich manchmal meinen, Omnec sei tatsächlich 150 oder 250 Jahre alt. Als rationale, skeptische Menschen werden wir wohl nicht einfach zu überzeugen sein, daß jemand von der Venus zu uns auf die Erde kommt. Aber was tun wir mit unserer Phantasie, unserem Vorstellungsvermögen, - ja mit unserem Glauben? Müssen wir für alles handfeste Beweise haben? Warum lassen wir uns nicht ein wenig verzaubern und träumen von einer Welt in Harmonie und brüderlicher Verbundenheit? Noch besser wäre es natürlich, wenn dies nicht nur ein Traum bliebe, sondern genauso wahr werden könnte, wie die Möglichkeit, das Omnec wirklich von der Venus kommt.

Christa Reyher. Hamburg.

Eindrücke von Omnec Onec

Was ist das für eine Frau, die von sich die abenteuerliche Behauptung aufstellt, eine Venusierin zu sein? Und das, wo doch jeder Mensch weiß, daß die Venus von ihren physischen Voraussetzungen her ein für Menschen unbewohnbarer Planet ist. Ist sie vielleicht eine Schwindlerin, die zu Geld zu kommen versucht, indem sie uns für dumm verkauft? Oder steckt Geltungsbedürfnis dahinter, die Sucht nach Berühmtheit? Womöglich ist sie nur von einer fixen Idee besessen, zwar harmlos, aber nicht ganz ernst zu nehmen?
Diese Fragen haben sich wohl schon Manchem aufgedrängt, der etwas von Omnec Onec hörte. Um der Sache auf den Grund zu gehen und mir einen persönlichen Eindruck von der geheimnisvollen Frau zu verschaffen, besuchte ich am 17.6.94 zusammen mit Peter Hattwig ihren Vortrag in Bonn. Gespannt warte ich in dem überfüllten Saal auf ihr Erscheinen. Ich frage mich, was wohl die anderen Leute um mich herum hierher geführt hat. Sind sie eigentlich alle so naiv, daß sie wider besseres Wissen an ein Leben auf der Venus glauben? Sind sie wie ich aus Neugierde gekommen, um zu erfahren, was es mit dieser angeblichen Außerirdischen auf sich hat? Ich weiß, ich werde mich, wenn ich sie sehe und sprechen höre, auf mein Gefühl verlassen können. Wenn es um die Beurteilung von Menschen ging, hat es mich nie getäuscht. Mein Gefühl wird es mir besser sagen können als mein Verstand, ob Omnec glaubwürdig ist oder nicht. Denn daß ich etwas nicht verstehen kann oder es mir unmöglich erscheint, ist noch lange kein Beweis dafür, daß es inexistent oder unwahr ist. Wie vieles ist gültig, auch wenn und obwohl es sich nicht rational erfassen läßt.....

Als Omnec Onec hereinkommt, bin ich sofort angetan von ihrer Bescheidenheit. Es geht etwas von ihrem Wesen aus, das jede Eingenommenheit von sich selber ausschließt. Dieser Eindruck ändert sich auch nicht im Laufe ihres Vortrags, er bestätigt sich vielmehr: Die Rednerin ist nicht jemand, der sich aufspielen müßte, um seine Eitelkeit zu befriedigen. Ihr Motiv ist nicht, Aufsehen zu erregen oder im Mittelpunkt zu stehen. Im Gegenteil, sie nimmt sich selber nicht wichtig; es kommt ihr nur auf die Botschaft an, die weiterzugeben sie als ihre Mission ansieht. Sie tut es ohne jede Überheblichkeit. Ich fühle auch, daß sie keine Lügnerin sein kann. Denn ich nehme eine Ausstrahlung an ihr wahr, die Achtung, Vertrauen und Zuneigung in mir erweckt. Wie könnte ich einem Menschen, von dem soviel positive Energie ausgeht, etwas Schlechtes unterstellen? Nein, Omnec Onec ist keine Schwindlerin, davon bin ich überzeugt. Sie hat etwas Lichtes an sich, und das liegt nicht nur an ihrem weißen Kleid! Das Lichte an ihr ist nicht etwas, das ich sehen kann, sondern etwas, das ich intuitiv spüre. Im übrigen wird jeder, der sie sprechen hören hat, alle Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit aufgeben. Ihre Rede zeichnet sich durch Klarheit, Klugheit und mehr als einen großen Schatz an spirituellem Wissen aus: durch Weisheit! Ich glaube ihr, was sie sagt, auch das Unwahrscheinliche und Unbegreifliche. Ich nehme es ihr ab, weil sie soviel Ehrerbietung und Liebe in mir erweckt. Und denen, die trotzdem skeptisch bleiben, (wie Peter), möchte ich den berühmten Spruch aus Shakespears Hamlet vorhalten: " Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt!"
Karin Kessner

Und hier Dr. Peter Hattwigs Meinung:

Karin hat ein im Wesentlichen positives Bild von Omnec Onec gezeichnet. Sie ist auch für mich eine beeindruckende und integre Persönlichkeit. Dennoch fällt es mir schwer, der "Venusierin" die Schilderung über ihre Herkunft abzunehmen. Diese Zweifel hatte ich bereits vor der Lektüre ihres Buches und vor der Begegnung mit ihr. Trotz der Zweifel hatte ich das Bedürfnis, sie persönlich kennenzulernen. Eine Außerirdische tritt leider selten auf, noch dazu eine so attraktive wie Omnec Onec. Sie erzählte, sie stamme von der Venus und sei 1955 mit einem Raumschiff zur Erde gebracht worden. Ihre Welt existiere auf einer astralen Ebene, die eine höhere Vibrationsfrequenz als die Erde habe. Ihr Körper sei durch Senkung seiner Frequenz verdichtet worden, bis er der Erde angepaßt war. Sie sagte, daß sie keine Möglichkeit mehr habe, zurückzukehren.

Ihre Schilderungen können in unser physikalisch-mechanistisches Weltbild nicht eingeordnet werden. Dennoch will ich versuchen, unvoreingenommen eine Analyse

vorzunehmen. Die Fragen, die ich mir gestellt habe, konzentrieren sich darauf, ob ihre Schilderungen der physischen Venus glaubhaft sind, und ob sie mit unserem Wissen vereinbar sind. Die Beschreibung der astralen Venus kann ich nicht überprüfen. Sie existiert auf einer anderen Ebene und kann mit unseren Begriffen der Physik nicht beschrieben werden. Eine Diskussion, wo die Welt liege, ob man sie sehen oder messen könne, oder ob sie eine Wechselwirkung mit der Umgebung habe, erübrigt sich. Die astrale Venus der Omnec Onec wäre nicht identisch mit der physischen Venus, die von amerikanischen und sowjetischen Raumsonden be- und untersucht und vermessen wurde.

Omnec berichtet in ihrem Buch jedoch auch von der physischen Venus, die einst bewohnt war, bis ihre Bewohner sich auf eine höhere astrale Ebene zurückgezogen haben. Um von dort zu uns "herunterzukommen", mußte sie den umgekehrten Weg einschlagen. Ich vertrete die Ansicht, daß ihre Aussagen über die Herkunft ihres Volkes aus astrophysikalischer und biologischer Sicht nicht haltbar sind. Die Venus hat eine Oberflächentemperatur von mehr als 400 Grad Celsius und einer Athmosphäre, die im Wesentlichen aus Kohlendioxyd besteht, das verantwortlich für das dortige Treibhausklima ist. Dieses Klima ist nicht erst vor einigen Jahrhunderten oder Jahrtausenden entstanden, sondern hat sich schon vor Jahrhundertmillionen herausgebildet. Ich für meine Person könnte mich darin nicht wohl fühlen und die Venusier sicher auch nicht. Omnec behauptet aber weiter in ihrem Buch, daß eine der Städte, nämlich Retz, auch auf der physischen Venus existiere und dort unter einer 80 km großen Klimaglocke liege. Ich zweifle das an, da die entstehenden thermischen Probleme schlichtweg nicht lösbar wären. In der Beschreibung des Abfluges von der Venus fehlt außerdem jeglicher Hinweis auf einen schleusenähnlichen Durchgang durch diese Klimaglocke.

Welten, die eine höhere Vibrationsfrequenz haben, sind aus der esoterischen Literatur bekannt. Beispielsweise wird behauptet, die Erde werde im sogenannten Wassermann-Zeitalter in einen Zustand höherer Frequenz eintreten. Aber die physikalische Erde werde dann immer noch dieselbe sein, was ihre atmosphärische Zusammensetzung und ihre Temperatur betrifft. Diese Voraussetzungen sind notwendig, um den Menschen als irdische Wesen ein Überleben zu ermöglichen. Unter der Annahme, Omnec Onecs Heimatwelt entspreche dem Zustand, den unsere Erde in einigen 100 Jahren haben werde, folgert, daß sie nicht von der Venus kommen kann. Mehr als 400 Grad Celsius sind nicht nur für Menschen absolut ungeeignet, sondern auch für Außerirdische, sei ihr Metabolismus auch noch so fremdartig. Omnec Onec machte jedoch einen ganz menschlichen Eindruck. Sie war bei ihrem Vortrag zwar engagiert, hat aber nicht geglüht.

Das bedeutet,
- entweder hat uns Omnec Onec an der Nase herumgeführt, was Karin und ich nicht glauben,
- oder wir Menschen kennen nur einen kleinen Teil der Realität, die unser Universum ausmacht, was Karin annimmt...

... Ich persönlich stimme der Einschätzung Karins zu und möchte mich - trotz etlicher Ungereimtheiten - wegen Omnecs hohen spirituellen Wissens zu ihren Anhängern zählen. Ihre Hinweise auf die Gesetze der höchsten Gottheit sind es wert, sie und ihr Buch kennenzulernen.

Dr. Peter Hattwig

Omnec Onec aus einem etwas anderen Blickwinkel:

Eine Autobiographie umfaßt das Leben oder eine bestimmte Lebensphase eines Menschen und seines Umfeldes und beschreibt, wie dieser Mensch sich selbst erlebt.

Omnec Onec sagt, sie habe zwei Identitäten. Als Omnec Onec habe sie in einer höheren Seins-Sphäre auf der Venus gelebt, aus karmischen Gründen habe sie sich dann entschieden, in den menschlichen Körper eines siebenjährigen Mädchens mit Namen Sheila, das bei einem Autounfall ums Leben kam, auf die Erde zurückzukehren.

Spinnerei, Fantasterei, Schizophrenie - das sind vielleicht die ersten Gedanken, die einem "rational" eingestellten Menschen einfallen. Wohlgesonnenere werden es vielleicht als modernes Märchen, Science Fiction oder einfach als angenehme

Abendlektüre betrachten. Wie so oft im Leben, liegt die "Wahrheit" möglicherweise irdendwo in der Mitte. Aber tut dies etwas zur Sache? Der- oder diejenige, die zum Urteil: "Spinnerei" tendieren, wird dieses Buch nicht lesen. Wer sich darauf einläßt, der findet ein Buch vor, das bei allen literaturästhetischen Mängeln und übersetzungsmäßigen Unebenheiten lesenswert ist. (Die zweite, jetzt gerade herausgekommene Auflag soll laut Verlag entsprechend überarbeitet sein) und es mag viele überraschen: Es ist ein durchaus politisches Buch, mit eigentlich ganz einfachen und doch so weitreichenden Weisheiten. Realisten würden sagen, es sei "utopisch" und erhebe einen ethischen und moralischen Anspruch, von dem die Menschheit - leider - noch sehr weit entfernt sei:

Die ideale Welt auf dem fortschrittlichen Planeten ist so weit fortentwickelt, daß die Probleme, mit denen wir uns hier auf der Erde immer noch auseinandersetzen müssen, nicht mehr existent sind. Hierzu ist wichtig zu wissen, daß es laut Omnec verschiedene Seinswelten gibt, die wie folgt gegliedert sind:

Formlose Welten:	Göttliche Ebene
	Seelenebene
Formenwelten:	Ätherische Ebene
	Mentale Ebene
	Kausale Ebene
	Astrale Ebene
Unsere Welt:	Physische Ebene

Die Venusier leben "heute" auf der astralen Ebene. Auch sie haben einmal die gleiche Entwicklung durchgemacht, wie wir Menschen auf der Erde. Letztendlich hat eine "stille Revolution der Arbeiterklasse" dazu geführt, daß alle bisherigen Regeln und Gesellschaftsformen abgeschafft wurden. Regierung, Militär, Geldwirtschaft, Gesetze, all das, was wir als Errungenschaft eines sozial funktionierenden Systems ansehen, gibt es nicht mehr. Die Städte wurden verlassen; man zog aufs Land; man wurde zum Selbstversorger. Das neue Leben auf der Venus war so anders, als das frühere, daß es leicht ein ganzes Buch füllen würde, es ausgiebig zu beschreiben. Als wichtigster Gedanke ist festzuhalten, daß diese neue Lebensart nur das höhere Bewußtsein der Menschen widerspiegelt.

'Es kann niemandem etwas aufgezwungen werden, der nicht dazu bereit ist.' (S. 61)

Ich höre nun schon den Aufschrei der Kritikaster: Das ist Kommunismus oder Sozialismus, den wir doch glücklicherweise gerade in den letzten Jahren hinter uns gelassen haben. Und doch wieder nicht. Alle '-ismen' waren und sind in unserem Denken rein materialistisch. Das "venusische Gesellschaftssystem" hat eine entscheidende andere Komponente, die wichtig ist: das geistige Wachstum.

'Je mehr die Menschen auf der Venus geistig wuchsen, desto weniger lebten sie für die physische Welt und ihr physisches Vergnügen'. (S. 63) Und es gelten die Gesetze der höchsten Gottheit.

'Durch das Studium dieser Gesetze gelangt man zu einem wahren Verständnis von sich selbst, dem wahren Ich.' (S. 39)

Jedes Individuum auf jedem Planeten ist Seele. Letztendliches Ziel ist es, durch karmische und reinkarnative Zyklen durch alle Ebenen hindurch, auf das höchste Ziel hinzustreben, eins zu werden mit der höchsten Gottheit. Dieser geistige Wachstumsprozeß ergibt zwangsläufig ab einer bestimmten Stufe die Erkenntnis, daß es wichtigere Dinge gibt, als die Maximen und Rahmenbedingungen der physischen Welt (Geld, Macht, Gier, Neid, etc.).

Dies in Verbindung gesetzt mit dem "neuen Bewußtsein" ergibt eine Denk- und Lebensweise, die jedem 'ismus' eine Absage erteilt, weil der Mensch, das Tier, die Pflanze, das Mineral unter dem Aspekt der Liebe und Gleichheit betrachtet werden. Insofern beinhalten die Aussagen dieses Buches einen "Sprengstoff", der, vorausgesetzt, immer mehr Individuen würden sich dieser Maxime anschließen und danach leben, eine wirkliche "stille Revolution" herbeiführen würde. Und hier liegt auch eine Erklärung dafür, warum die etablierten Machthaber der jetzigen Welt gar kein Interesse daran haben können, daß Botschaften aus anderen Welten, Zivilisationen und Dimensionen, die höher entwickelt sind, als wir, in den etablierten Medien seriös publiziert und diskutiert werden. Der angebliche "Kulturschock", der vermieden werden soll - und weshalb alle Kontakte zu Außerirdischen verheimlicht werden, ist nur ein vorgeschobenes Argument. In Wahrheit geht es darum, Macht zu erhalten und systemgefährdende Botschaften und Gedanken von vornherein in die Ecke abzudrängen. Machthaber haben dies in der Vergangenheit getan, tun dies heute und werden versuchen, dies auch in Zukunft zu tun. Doch nach wie vor gilt: "Die Gedanken sind frei". Aus Denken wird Erkenntnis, aus Erkenntnis wird irgendwann Handeln, auch wenn es möglicherweise noch Generationen dauern wird.

Es geht also letztendlich gar nicht darum, ob das, was Omnec Onec uns berichtet, "wahr" ist oder nicht. Diese Diskussion zu führen, würde wiederum bedeuten, einem Ablenkungsmanöver auf den Leim zu gehen. Wichtig ist, die, zugegebenermaßen, fantastischen Utopien einer Gesellschaftsform zur Kenntnis zu nehmen, zu durchdenken und kritisch zu prüfen. Jeder muß sich selber "an die eigene Nase fassen", ob er schon so weit oder auf dem Wege ist, dies anzunehmen und danach zu handeln.

Ob dieses Buch einen philosophischen Anspruch hat, überlasse ich dem Urteil eines jeden Lesers. Es hat seine Stärken und Schwächen.

Nun kann Mann/Frau natürlich sagen: "Brauchen wir, um zu diesen Erkenntnissen zu gelangen, außerirdische, höherentwickelte Wesen, die uns wieder einmal sagen müssen, wo es lang geht?" Die brauchen wir nicht. Vieles von dem, was in diesem Buch geschrieben steht, kann man auch anderswo - wenn auch in einem anderen Kontext - nachlesen. Die Menschen haben zu allen Zeiten nach dem Retter, Erlöser, dem Höheren und Besseren gesucht, weil sie sich ihrer eigenen Unzulänglichkeiten bewußt sind. Wer dieses Buch unter dem Aspekt einer neuen "Heilslehre" betrachten will, der soll das tun, hat aber meiner Meinung nach den Inhalt nach seinen eigenen Wahrnehmungsrastern mißinterpretiert. Dieses Buch will keine neue Religionsphilosophie gründen, sondern schlicht und einfach im wahrsten Sine des Wortes berichten, wie es "anderswo" ist oder sein kann. Und es gibt die Hoffnung, daß wir Menschen selbst in der Lage sein werden, irgendwann einmal diese Stufe zu erlangen. Ohne Guru, ohne Führer, ohne die Überwesen aus anderen Welten.

Ich habe mir beim Lesen dieses Buches überlegt: Warum gibt es keine negativen Schilderungen ab einer gewissen Seinsstufe. Es gibt für mich zwei Möglichkeiten:

1. Ab einer bestimmten Stufe hat man eine Bewußtheit erreicht, die das Negative ausschließt.

2. Würden wir auf einem Planeten X landen und den dort Lebenden unser Gesellschaftssystem erklären, so würden wir wahrscheinlich auch nur die positiven Aspekte hervorheben. Oder haben die Amerikaner, als sie die "Botschaft der Welt" mit Voyager in die Weiten des Alls gesandt haben, Geräusche von fallenden Bomben, Atomexplosionen und Schreie hungernder Kinder vorgestellt?

Das Ideal ist das Ziel, der Weg dort hin ist lang und beschwerlich - auf allen Ebenen des Daseins. Utopia ist da, wenn wir uns immer mehr gestatten, es Wirklichkeit werden zu lassen. Wirklichkeit kommt von Wirken. Gedanken können auf lange Sicht mehr bewirken, als sich die "Realisten" vorstellen können. Gott, Buddha, Allah - oder wem auch immer, sei Dank.

Reinhard Nühlen

Fotos als Fälschungen entlarvt !

Es stellt sich immer wieder die Frage nach den Beweisen für die Existenz von Ufos. Eines dieser möglichen Beweismittel wären z.B. Fotos. Und da gibt es leider immer wieder gefälschte. Damit müssen wir leben, auch wenn dem Ufo-Forscher von der Skeptikerseite wieder entgegengehalten wird - " na also ..". Aber es gibt, Gott sei Dank, noch einige wirklich authentische Fotos, die auch den neuesten Computeranalysen standhalten. Die Schlußfolgerung zu ziehen, daß Fälschungen ein Argument für die Nichtexistenz von Ufos seien, ist schlicht und einfach unseriös und unwissenschaftlich. Und der seriöse Ufo-Forscher ist dankbar für jede Information, die letztendlich Licht in eine Angelegenheit bringt- ob so oder so. Im Gegenteil - Aufklärungen dieser Art stärken die Glaubwürdigkeit derjenigen, die den Mut haben, dies auch dann publik zu machen. Über drei " Entlarvungen" wollen wir nun informieren.

Fall 1 - ' das Warminster-Ufo':

Das seit 1965 durch die Ufo-Land schaft geisternde 'Warminster-Ufo' war eine Fälschung. 1965 von Gordon Faulkner über Warminster fotografiert, hat es jahrzehntelang allen Versuchen der Entlarvung standgehalten.(s. Abb.1).

Foto aus UFO-Magazine Seite 12, oben

Abb.1 " Das Warminster-Ufo ".

Bis jetzt ein gewisser Roger Hooton, ein pensionierter Drucker, der inzwischen in Australien lebt, gegenüber der englischen Zeitung 'Daily Mail' zugab, zusammen mit Faulkner eine Fälschung fabriziert zu haben.
"Ich wollte endgültig klaren Tisch machen, sagte Hooton, obwohl ich nie verstanden habe, warum dieses Foto so immense Beachtung fand. Für mich schien es ziemlich offensichtlich zu sein, weil es so einfältig war."
Selbst eine so renommierte Ufo-Gesellschaft wie die 'BUFORA' erklärte das Foto für authentisch. Die Scheibe bestand jedoch in Wirklichkeit aus dem Deckel einer Milchkanne, einer Baumwollspindel und einem Knopf.
"Wir gingen in ein Feld und "machten" eine Untertasse, sagte Hooton. Ich warf sie auf den Boden und Gordon fotografierte sie, als sie herunterfiel."
Der Rest ist Geschichte. So ist eines der größten englischen Ufo-Geheimnisse keines mehr. Ein simpler Milchkannendeckel zusammen mit ein paar Zutaten konnte das Geheimnis begründen - aber so ist nun mal die Ufologie. Vielleicht sehen manche Ufologen alles viel zu kompliziert und sind viel zu schnell bei der Hand, wenn es um Authenzität geht. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, daß es noch andere "Faulkner-Fotos" gibt. Die Frage ist nur, wie viele von ihnen noch wie lange nicht entlarvt werden. 1.)

Fall 2 - ' das Willamette Pass - Foto':

Die zweite Entlarvung kommt aus den USA. Es handelt sich um das sogenannte "Willamette- Pass-Foto " (s.Abb.2), das 1966 von einem amerikanischen Wissenschaftler aufgenommen wurde.

Foto aus IUR Seite 18, oben

Abb. 2 " Das Willamette - Pass - Foto".

Dieser machte drei Fotos von einem Aussichtspunkt am Willamette- Pass in Oregon. Nach der Entwicklung des Films war auf dem dritten Foto ein dreireihiges Objekt zu sehen . Er gab an, das UFO im Sucher seines Fotoapparates gesehen zu haben, als er gerade das letzte Foto machte. Er sagte aber auch, daß er nur ein einziges Objekt gesehen habe, das so aussah, wie die Spitze des Objektes auf dem Foto - aber ohne Reihen.

Diese Diskrepanz führte zu einer Kontroverse über die Echtheit des Ereignisses. NICAP nahm eine skeptische Position ein, unterschiedliche Meinungen pro und kontra wurden publiziert. Dieses Foto wurde mehrfach auf UFO - Ausstellungen als authentisch präsentiert und erschien in zwei Büchern.

Irwin Wieder ging der Sache 1989 auf den Grund und kam zu folgendem Ergebnis: Obwohl der Zeuge mehrfach verneint hatte, das Foto aus einem fahrenden Auto heraus gemacht zu haben, sprach vieles für diese Wahrscheinlichkeit. Es wurden Experimente mit einem beliebigen Hinweisschild durchgeführt, und das Ergebnis war ähnlich dem auf dem Foto (s. Abb. 3). So mußte nur noch das Hinweisschild, das1966 am Willamette-Pass gestanden hatte, gefunden werden. Und es wurde gefunden, es steht noch heute da und zeigt den Hinweis 'Diamond Peak"(s.Abb.4).

Foto aus
IUR
Seite 19,
oben-links
(Abb.3)

Foto aus
IUR
Seite 19,
mitte-links
(Abb.4)

Foto aus
IUR
Seite 19,
mitte-rechts
(Abb.5)

Abb.3 Foto eines x-beliebigen Hinweisschildes aus einem fahrenden Auto

Abb. 4 Hinweisschild am Willamette-Pass.

Abb.5 Foto mit schneebedeckter Reproduktion am Pass aus fahrendem Auto.

Von diesem Schild wurde ein Duplikat angefertigt und die gleiche Situation wie 1966 simuliert. Die Experimente, durchgeführt mit mehreren Geschwindigkeiten und diversen Fotoversuchen zeigten immer mehr Ähnlichkeit mit dem Oregon-Foto (s. Abb. 5).

Da Wieder die genauen Maße des Hinweisschildes, den Fokus der Original-Kamera und die Originalgröße des Negativs kannte, war es möglich, den genauen Abstand zwischen Kamera und Hinweisschild zu errechnen.

Aus all diesen Analysen kann heute die Schlußfolgerung gezogen werden, daß das Oregon-UFO in Wirklichkeit ein aus dem fahrenden Auto heraus fotografiertes Hinweisschild war. Wahrscheinlich in diesem Fall kein absichtliches Täuschungsmanöver - aber ein Irrtum. 2.)

Fall 3:

Dies ist eines der dreistesten Vorkommnisse der letzten Jahre. Das bekannte 'Puerto-Rico-Foto' (s. Foto unten) ist eindeutig gefälscht. Viele werden diesen Fall aus dem Magazin 2000 kennen, und auch in M. Hesemanns Video 'UFOs: Die Beweise' wird ausführlichst darauf eingegangen. Der nachfolgende Brief von Wilson Sosa, der diesen Fall maßgeblich mituntersucht hat, gibt Aufschluß:

"In diesem Brief möchte ich die UFO - Gemeinde über eine UFO-Fälschung informieren. Wir haben entdeckt, daß der weltbekannte Fall von Amauri Rivera (Entführung) und seine F-14 Tomcat-Fotos, die ein Flugzeug zeigen, das ein Ufo verfolgt, gefälscht ist. Rivera benutzte in der Tat ein Flugzeugmodell und zwei kleine Radkappen. Sein Trickfoto wurde auf dem Lande vor seinem Haus in Cabo Roho, einem Teil der El Mondongo - Straße, aufgenommen. Seine Entführungsgeschichte, die am 13.5.1988 passiert sein soll, ist ebenfalls erfunden. Die Fotos wurden mit einer 110 mm - Kamera aufgenommen. A. Rivera hat eine beträchtliche Geldsumme aufgrund der Publizität seines Falles erhalten. Der angebliche Computertest, der die Authentizität der Fotos beweisen sollte, ist ebenfalls gefälscht. Die (positiven) Ergebnisse beruhen auf Angaben von Rivera. Bis zum heutigen Tage sind niemals Tests auf NASA-Computern gemacht worden, niemand hat jemals die Original-Negative und Fotos analysiert. Ich habe unwiderlegbare Beweise für diesen Schwindel. Wir haben einen 29-seitigen Bericht in Spanisch erstellt, der alle Fakten beinhaltet. Dies wird jenen eine Hilfe sein, die das Datenmaterial verstehen und analysieren möchten, um sich über alle Einzelheiten klarzuwerden. Eine Kopie dieses Berich-

Foto aus
UFO-Magazine
Seite 33, oben

tes kann für $ 20 bei:

GIPV
Luis M. Martin
#68, Com Bentances,
Cabo Rojo,
Puerto Rico 00623

bezogen werden. 3)

Soweit dieser Bericht. Eine persönliche Anmerkung zu diesem Fall von meiner Seite, ohne hier den Besserwisser herauskehren zu wollen. Ich habe A. Rivera und seine Lebensgefährtin vor drei Jahren in Düsseldorf persönlich kennengelernt. Horge Martin hatte die Beiden nach Düsseldorf gebracht, um den Fall zu präsentieren. Es wurde damals eine große Geheimniskrämerei anläßlich des Vortrages veranstaltet. Es durften keine Fotos, keine Videos gemacht werden. Mir liegt sein Vortrag jedoch auf Cassette vor. Mein persönlicher Eindruck war damals schon mit großer Skepsis behaftet. Ein kleiner Eisverkäufer, der, wie er mir erzählte, mit seinem Handwagen durch die Straßen zog, hatte nun auf einmal die Aufmerksamkeit, die ihm sonst nie zuteil geworden wäre. Und er konnte kostenlose Reisen zu Vorträgen in aller Welt machen. Verlockend und irgendwie menschlich noch verständlich, wenn auch nicht gutzuheißen.

Unverständlich ist für mich, wieso erfahrene (?)Leute wie M. Hesemann und Horge Martin so einen Fall, wie sich ja jetzt herausgestellt hat, ungeprüft übernehmen konnten. Es ist immer problematisch, und dies gilt nicht nur für den UFO-Bereich, wenn kommerzielle Vermarktungskriterien zu sehr in den Vordergrund rücken.

Oder sollte der Ausspruch von Bob Oechsler, dem Promotor des CARP-Falles (The Guardian) aus Kanada Schule machen (Wir berichten in der nächsten Ausgabe ausführlich darüber), der da lautet: "Es ist egal, wie gut oder schlecht eine Geschichte ist. 50 % der Leute werden dir glauben, die anderen 50 % nicht. Es kommt darauf an, sich auf die 50 % zu konzentrieren, die dir glauben." 4)

UFOlogie ist keine Glaubenssache. Und jeder, der Seriösität in diesem Feld für sich beansprucht, sollte Eines vor allem Anderen auf seine Fahnen schreiben: Sorgfalt, kritische Distanz und zehnmal und mehr prüfen, bevor etwas groß an die Glocke gehängt wird. Es wird Zeit, daß die 'kommerziellen Absahner' der Ufologie in ihre Schranken gewiesen werden.

Quellen:

1) UFO - Magazin, Ausg. 3/4. 94, Quest Publications International LTD, England.
2) IUR International UFO - Reporter, 11/12. 93 J. Allen Hynek Center for UFO - Studies, USA.
3) wie 1).
4) MUFON UFO - Journal, Ausg. 5. 94, MUFON - Mutual UFO - Network, USA.

Reinhard Nühlen, aus dem Englischen zusammenfassend übersetzt.

Diskussion des Beitrag "Ufos und Naturwissenschaft" aus DEGUFORUM 2/94.

Auf diesen Beitrag von H.J. Heyer hat es einige interessante Reaktionen gegeben. Wir wollen Ihnen dies nicht vorenthalten und drucken zwei Stellungnahmen ab. H.J. Heyer hat darauf auch noch einmal in einer Replik Bezug genommen.
Walter Prokop aus Leipzig hat uns nachfolgenden Text zur Veröffentlichung zugesandt, verbunden mit der Bemerkung, 'mal sehen, ob Sie auch Widerspruch vertragen können'. Natürlich können wir.... :

Ufos sind tatsächlich ein außergewöhnliches Problem. Aber- es gibt deren noch eine ganze Menge andere, im wesentlichen zusammengefaßt als 'PSI-Phänomene'. Alle haben zunächst eines gemeinsam: Die Zahl derer, die ihre Existenz rundweg leugnen ('weil nicht sein kann, was nicht sein darf'), wird zusehends geringer. Andererseits: Für die Erklärung dieser Phänomene gibt es eben nur mehr oder weniger plausible Hypothesen. Alles ist möglich, nichts ist bewiesen (schon gar nicht durch ein so verschwommenes Wortgemälde des Herrn Heyer). 'Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein' (Mephisto). Was läßt sich nun mit einiger Sicherheit sagen? Verlassen wir uns einmal auf Nils Bohr, einen der Schöpfer der Quantentheorie:' Früher glaubte man, die Physik beziehe sich auf das Universum; heute wissen wir, daß sich die Physik auf das bezieht, was wir über das Universum sagen können.' Anders ausgedrückt: Die Physik bezieht sich auf ein Modell der Wirklichkeit, nicht auf das Original- und das kann ganz anders sein (die Speisekarte ist nicht das Menu!). Nehmen wir einmal als Beispiel die Modelleisenbahn. Jeder seriöse Bastler legt Wert darauf, daß sein Modell möglichst naturgetreu sei- aber das bezieht sich natürlich nur auf die äußere Gestalt. Die gesamte Thermodynamik einer Dampflok z.B. wird einfach weggelassen , und den Antrieb besorgt ein Elektromotor. Also gibt das Modell auch keine Auskunft über thermodynamische Fragen, so genau man es auch beobachtet oder an ihm herummißt.
Oder nehmen wir eine Fotografie. Diese ist zwar ein recht informatives Abbild des Originals, aber nicht mit diesem identisch: Aus dem 3-dimensionalen Objekt wird ein 2-dimenisonales, die Zeit steht still und die Größenverhältnisse sind gewöhnlich verändert.
Und das gilt nun sinngemäß für alle Modelle. Sie entstehen aus dem Original durch Weglassen uninteressanter - oder unbekannter - Merkmale und Relationen. Und durch die Veränderung bestimmter Parameter: Realitätsdefizit des Modells.

Hieraus ergibt sich aber auch der Stellenwert der - von Herrn Heyer arg mißverstandenen - Naturwissenschaft: Sie kann Aussagen machen im Rahmen des von ihr kreierten 'Weltbildes'. Historisch gesehen ist dieses in einem einer gewissen Periodizität unterworfenen Prozeß entstanden. Immer gab es Fakten, Phänomene u.a., die zum jeweils 'gültigen' Weltbild im Widerspruch standen und dieses letztlich in Frage stellten. Daraus folgte ein Zwang zur Ergänzung, Abänderung oder Neufassung des theoretischen Konzeptes - eine Anpassung des Modells an die Wirklichkeit, mehr oder weniger gravierend und- fast immer im zähen Ringen mit der Hauptmacht der etablierten Wissenschaft (s. R.A. WILSON 'Die neue Inquistion', Frankfurt a.M. 1992). Offenbar befinden wir uns gegenwärtig (dies aber schon seit einigen Jahrezehnten) in einer Phase der Materialanhäufung, die nach theoretsicher Verarbeitung drängt. Insbesondere werden wir uns wohl damit abfinden müssen, daß 'Raum und Zeit', aber auch 'Materie' Metaphern sind, für die es in Wirklichkeit

keine simplen Entsprechungen gibt. Der amerikanische Astronom und Ufo-Experte J.A. Hynek vermutet:' daß es auf alle Fälle etwas sein wird, da s uns so unglaublich erscheinen wird, wie Plato das Fernsehen erschienen wäre.' Die Erklärung für die Ufos, wenn man sie eines Tages finden würde, 'wird sich nicht bloß als der nächste kleine Schritt auf dem Wege der Wissenschaft erweisen, sondern als gewaltiger, völlig überraschender Quantensprung.'
Und MECKELBURG meint, 'daß wir es bei Ufos mit einem außergewöhnlichen konventionell-physikalisch nicht interpretierbaren Phänomen zu tun haben. Es mutet mehr wie die Aktivitäten einer Hochzivilisation an, deren Technik der unseren um Jahrhunderte überlegen zu sein scheint'. Daher zielen auch alle neueren theoretischen Ansätze- darunter sehr beachtliche- auf den oben als 'Modelldefizit' bezeichneten Freiraum. Verschiedene Autoren verwenden etwa Synonymbegriffe wie Hyperraum, Transwelt, Überwelt u.ä., wo Raum, Zeit, Kausalität und andere Größen ihre klassische Bedeutung verlieren: Hyperphysik. Und in vielen hochkomplizierten mathematischen Theorien treten, als Pendant zu diesen Begriffen, Modelle mit 'höheren Dimensionen' (bis zu 12) auf, wobei ' Dimension' wiederum nicht im Sinne unserer klassischen Geometrie verstanden werden darf. Warum soll im Verlauf dieser Anstrengungen nicht auch das Ufo-Problem - früher oder später-gelöst werden? ABER (nicht zufällig mit Großbuchstaben geschrieben): Die Frage, ob eine beliebige Annäherung des Modells an die originale Wirklichkeit möglich ist, bleibt offen. Möglicherweise ist eine prinzipielle Grenze durch die Beschaffenheit unseres Erkenntnisapparates gesetzt-Blei kann bekanntlich nicht in einem bleiernen Löffel geschmolzen werden. Übrigens-im Grunde ist dies alles gar nicht so neu! Bei AUGUSTINUS (354-430) kann man lesen: 'Wunder geschehen nicht im Gegensatz zur Natur, sondern im Gegensatz zu dem, was wir von der Natur wissen.

Walter Prokop

Und hier gleich anschließend eine kurze Antwort zu diesem Beitrag von H.J.Heyer:

Ich kann diesem Beitrag von Herrn Prokop in fast allen Punkten zustimmen! Aus diesem Grund ist es mir unbegreiflich, mit welchem Recht sein Autor ihn als Kritik an meiner Arbeit verstanden wissen will. Ich erachte diesen Brief eher als eine Wiederholung einiger meiner Aussagen.
Daß die Naturwissenschaft, bzw. die Physik sich **nicht** auf die Wirklichkeit, sondern auf eine Modell von ihr bezieht, ist genau so meine Meinung, wie die des Herrn Prokop. Setzt man für sein 'Modell' die von mir gewählten Begriffe 'Abbildung', 'Sekundärsystem' oder 'Erscheinung', wird die Identität unserer Aussagen deutlich. Auf der Seite 24, 1. Spalte unten, schrieb ich:'.....untersucht die Naturwissenschaft ausschließlich die Abbildungen.' Und daß die Abbildung nicht identisch mit der Realität ist, (daß die Modelleisenbahn nicht mit der wirklichen Eisenbahn identisch ist), habe ich auch in mehreren Essays zu zeigen versucht. Nur benutze ich (Seite 25, rechte Spalte, Mitte) statt einer Eisenbahn unter vielen anderen Beispielen das eines Stuhles: 'Auf einen Stuhl kann ich mich setzen; auf seinen Namen (oder Bild) nicht'. In meiner Kritik an Dithfurt (2/25) habe ich diese Problematik dargelegt und untersucht.
Und Prokops Beispiel mit der Fotografie habe ich gleich einen ganzen Aufsatz gewidmet, nämlich den auf Seite 21 des DEGUFORUMS 2/94. Was der Kritiker mit 'Realitätsdefizit des Modells' umschrieb,nannte ich 'Reduktionsprozess'. Unter der Überschrift 'Definition der Naturwissenschaft' habe ich nicht nur geschrieben, **daß** die Naturwissenschaft ihr Modell untersucht, sondern habe auch noch dargelegt, **wie** sie zu ihrem Modell gekommen ist: 'Mit Hilfe der Abbildungsregeln werden ..... Abbildungen oder Erscheinungen (=Modelle) erzeugt.' - Wie also kommt Herr Prokop zu der Behauptung, ich habe die Naturwissenschaft arg mißverstanden?
Bleibt noch die Frage nach meinem 'spirituellen Abseits' und 'verschwommenen Wortgemälden'. Diese 'abseitigen Gemälde' sind genau das, was Herr Prokop als 'gewaltigen, völlig überraschenden Quantensprung ' von der Wissenschaft fordert! Vielleicht gelingt es mir in weiteren Essays , ihm meine kühne Behauptung plausibel zu machen.
Auch Prokops Frage, 'ob eine beliebige Annäherung des Modells an die originale Wirklichkeit möglich ist', habe ich genau in diesem kritisierten Essay beantwortet, ohne daß der Kritiker es merkte, beginnend mit dem Satz: 'Die Überwindung des Sekundärsystems (des Modells) gelingt

nur in einem Bewußtsseinsakt.' Es gibt eine Bewußtseinsform, die ohne Modell auskommt. Nur das fremdbestimmte, empirische Ich-Bewußtsein braucht ein Modell, nicht das Neue, integrale (nach Jean Gebser), partizipierende (nach Morris Berman), Bewußtsein oder das Nagual des Carlos Castaneda, das Nirvana des Gautama Buddha und das Tao des Lao-Tse. Das Bewußtsein der wahren Heiligen, Magier und Alchimisten ist, da es keine Modelle mit eingeschränkten Funktionen benutzt, zu Leistungen fähig, die die Modellbauer nur für ihre technologischen Erzeugnisse für möglich halten.
Ich will dazu beitragen, daß sich die Wissenschaft nicht mehr nur mit ihren Modellen beschäftigt, sondern mit der Wahrheit !

Hans-Joachim Heyer

Nun noch eine weiterer Beitrag zu diesem Thema von Herrn Michael Führer:

Durch viele persönliche Gespräche und Wortgefechte mit Herrn Heyer bin ich auf das DEGUFORUM aufmerksam geworden.
Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, wird über Ufos viel sensationelles geschrieben. Oft wird auch gelogen, um Geld zu verdienen. (Anm.der Red. ' s. unseren Beitrag zum Thema -gefälschte Fotos.) Das durch solche Erfahrungen sich Mißtrauen bildet, wird wohl jeder verstehen. Mir persönlich ist noch kein Ufo begegnet. Also kann ich mir kein objektives Urteil erlauben. Herr Heyer hat mir den Artikel gezeigt und die Reaktion von Herrn Prokop.
Durch einige private Gespräche mit Herrn Heyer sind mir seine Theorien teilweise bekannt. Meiner Ansicht nach versucht er, sämtliche Weltreligonen und Wissenschaften plus Grenzwissenschaften unter einen Hut zu bringen. Er nennt dies Wahrheitssuche und für diese Suche ist er 'ausgestiegen'. Allerdings muß ich feststellen, daß er viel von der Relativitästheorie redet, aber das 'kleine Einmaleins' nicht beherrscht. Ich bescheinige ihm aber eine gute Menschenkenntnis. Sich unterhalten und streiten kann man mit ihm. Leider verschenkt er seine kostbare Zeit mit vielen unnützen Büchern, aber jeder Mensch hat ein Recht auf sein Hobby.
Und nun zur Reaktion von Herrn Prokop:
1. Warum muß der Mensch alles zur Wissenschaft machen und erforschen?
2. Was erhoffen sich die Ufologen von Kontakt mit Außerirdischen? Wenn ich ein Außerirdischer mit höherer Technologie und Kultur wäre, könnten mir die Erdenmenschen gestohlen bleiben!!!
Außerdem hat die Menschheitsgeschichte gezeigt, daß die höher entwickelte Kultur die weniger entwickelte vernichtet oder verdrängt. Sie haben keine Garantie, daß Außerirdische Lebensformen rücksichtsvoller sind. Bitte vergessen Sie nicht, daß die Neugier den Menschen aus dem Paradies vertrieben hat.
Ich wäre gerne dabei, wenn zwischen Herrn Heyer und Herrn Prokop die 'Fetzen' fliegen würden. Ein kluger Mann sagte einmal 'These-Antithese-Synthese'.
Ich hoffe, daß dieser Brief bei Ihren 'Forschungen' weiterhilft.

Michael Führer

Auch hierzu die kurze Anwort von H.J.Heyer:

Lieber Michael,

Sicher gibt es auch auf dem Gebiet der Ufo-Forschung Betrüger, die nur Kasse machen wollen mit gefälschten Fotos und erfundenen Geschichten. Dein Mißtrauen ist also völlig berechtigt. Allerdings sollte unser Mißtrauen uns nicht von der Beschäftigung mit dem Thema abhalten.
- Höher entwickelte menschliche Kulturen haben, wie die Menschheitsgeschichte zeigt, weniger entwickelte vernichtet und verdrängt. Da aber die Außerirdischen 'unmenschlich' sind, dürfen wir hoffen, daß diese menschlicher sind als die Menschen. Nun aber ohne Witz: Natürlich könntest Du mit Deiner Befürchtung Recht haben. Dann aber wären wir den Außerirdischen hilflos ausgeliefert. Es gibt zwei Möglichkeiten: Sie sind gutoder böse. Wenn wir sie ängstlich, also feindselig empfangen, reduzieren sich die Kontaktmöglichkeiten zu einer: einer feindseligen!

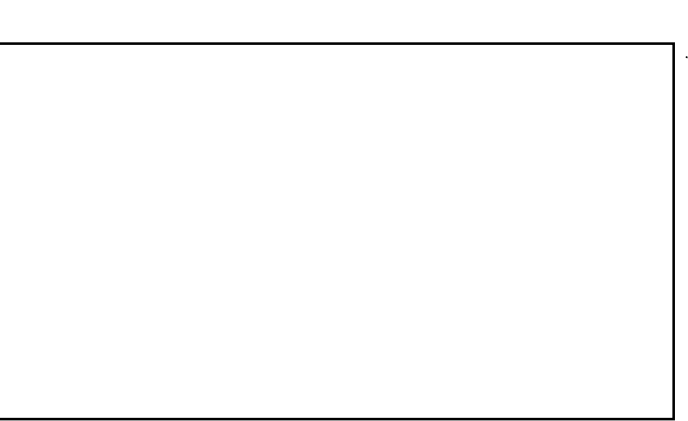
- Ich glaube nicht, daß die Neugier die Menschen aus dem Paradies vertrieben hat, sondern die Irrtümer, die sie bei ihren 'Forschungen' begangen haben.

- Was meine 'Aussteigerei' betrifft, habe ich die seltsame Erfahrung gemacht, daß man sie nicht an Weltanschauungen festmacht, sonderm am bloßen Geldbesitz. Wenn einer reich ist, kann er sich völlig von der Gemeinschaft abkapseln und gilt trotzdem nicht als Aussteiger. Ich hingegen nehme Teil am Leben und Schicksal der Menschen und gelte trotzdem als Aussteiger., nur weil ich kein Geld für meine Arbeit bekomme.

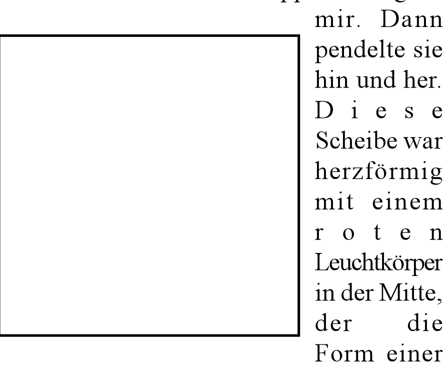
Dein Joachim

Herzförmiges Objekt im Raume Kassel:

Es war am 10.10.1986 abends um 18.45 Uhr, als ich mit meinem Fahrrad von Niedenstein nach Elmshagen fuhr. Elmshagen hat nur 450 Einwohner und ist der kleinste Ort von Schauenburg. Er liegt ca. 17 km von Kassel entfernt.



Zwischen diesen beiden Ortschaften fuhr ich auf einem Feldweg, der ein leichtes Gefälle hat, hinunter. Da sah ich plötzlich am Himmel eine Scheibe. (s.Skizze oben.) Es sah so aus, als ob sie in der Luft stehen würde. Ich fuhr weiter. Plötzlich war sie viel tiefer in der Luft , und es sah wieder so aus, als ob sie in der Luft stehen würde. Dieses Ding war ca. 5 Meter über mir. Ich bremste mein Fahrrad ab, fuhr langsam weiter und schaute mir diese Scheibe an. Sie schwebte sehr langsam nieder. Über einem Strauch blieb sie stehen. Sie sank wieder tiefer und kippte schräg zu mir. Dann pendelte sie hin und her. Diese Scheibe war herzförmig mit einem roten Leuchtkörper in der Mitte, der die Form einer kleinen Halbkugel hatte. Der Durchmesser der Scheibe betrug ca. 40 cm. Von dem Leuchtkörper gingen eine Art Verstrebungen bis zur Außenkante - es waren 8 Stück (s. obige Zeichnung der Zeugin). Eine Viertelstunde später war ich in meiner damaligen Wohnung in Elmshagen. Als ich am anderen Morgen nochmals nachsah, ob diese Scheibe noch da war, fand ich Sie nicht.'

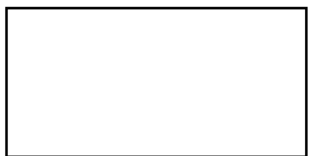


Soweit die Beschreibung der Zeugin. In dem uns vorliegenden Fragebogen wurden noch einige zusätzliche Anmerkungen gemacht, die wir ergänzend hinzufügen wollen:
Die Länge der Beochachtung dauerte ca. 2 Minuten. Das Objekt war von unten gesehen nicht selbstleuchtend. Die untere Oberfläche war dunkelgrau. Die obere Oberfläche war silbergrau mit einem leuchtenden Punkt. Farbveränderungen wurden nicht bemerkt. Die Intensität des leuchtenden, roten Punktes wurde 'wie glühende Kohle' beschrieben. Die Lichtausstrahlung war konstant. Das Objekt bewegte sich lautlos.

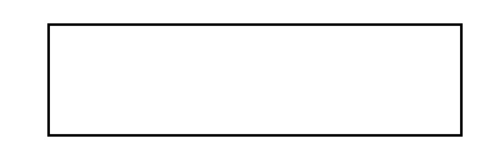
Beobachtungen von Flugzeugen und anderem von meiner Wohnung aus:

Gabriele L. Berndt, unsere Titelbildmalerin (s. Editorial) hat uns einige ihrer Beoabachtungen aus dem Jahre 93 mitgeteilt. Die Vermutung, daß es sich hierbei nicht um 'außerirdische Technolgie' handelt, liegt sehr nahe. Die Beschreibungen deuten aber auch nicht auf ' konventionelle' Flugzeuge hin. Möglicherweise handelt es sich hierbei teilweise um 'geheime Neuentwicklungen'. Es sei daran erinnert, daß der mittlerweile offiziell bestätigte "Stealth-Bomber" auch jahrelang als nicht existierend verleugnet wurde, obwohl er immer wieder gesehen und beschrieben wurde:

Am letzten Samstag im Juni, 1993: Ungewöhnlich lautes Flugzeug aus Richtung Flugplatz Kiel-Holtenau, recht tief fliegend. 22.55 Uhr, bei geschlossenem Fenster ein enormes Dröhnen. Hört sich nicht nach Tornado an. Beleuchtung sichtbar, sonst nichts. Größe etwas 2 cm bei ausgestrecktem Arm. Lichter: Exakte Dreiecksformation von weißen Lichtern, aber Spitze hinten, Kante in Flugrichtung. In der Mitte ein rotes Blinklicht. Nachdem es über mich hinweggeflogen ist, verblassen die drei hellen Lichter, und man sieht nur noch das rote Blinklicht (offensichtlich steht es vor, während die drei weißen in Vertiefungen liegen). Der Flughafen, den ich am Montag anrief, wußte nichts von dem Flugzeug. Angeblich war er (ziviler und militärischer Teil) um diese Zeit geschlosssen. (Abb. oben)



Ein paar Tage später, nach 22 Uhr, Himmel noch nicht ganz dunkel: Im Verhältnis zum vorangegangenen Flugzeug, das die normale Startroute eingehalten hatte, flog dieses Objekt 'völlig falsch'. Es kam über Mettenhof (Kiel West) Richtung Nord-Nordwest, wobei es den Flughafen rechts liegenließ. Aussehen: zwei große, runde schwachweißliche (nicht strahlend helle) Lichter hintereinander in Flugrichtung (scheinwerferartig, wie große Scheinwerfer). Geräusch: Sehr leises Motorgeräusch, mir nicht geläufig, hier nicht üblich - Elektromotoren ähnlich. Fluggeschwindigkeit nicht sehr schnell, aber nicht ungewöhnlich langsam. Fernglas nicht zur Hand, Flugkörper nicht zu erkennen, nur die beiden runden Lichter. Keine anderen Lichter sichtbar, kein Blinken. Größe etwas 1-2 cm bei ausgestrecktem Arm, etwa wie eine Cessna. (s. Abb. unten)



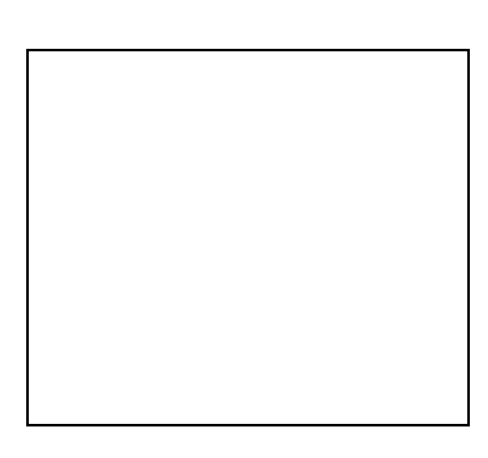
Zur Zeit der Perseiden-Schauer: Beobachtungen von 22-23 Uhr (Datum nicht notiert). Zwei ausgefallene Sternschnuppen (?). Ein heller Stern im Norden, den ich zunächst für einen solchen hielt. Er fiel mir auf, und ich überlegte, welcher es sein könnte. Er bewegte sich nicht, verschwand aber plötzlich (ging aus ..). Sternschnuppe in geradem Kurs auf mich ?? An diesem Abend hatte ich nur sieben gesehen. Kurz darauf erlebte ich eine im Zickzack-Kurs. Nach ca. sieben 'Sprüngen' (immer abwechselnd nach rechts und links, aber in der Länge nicht ganz gleichmäßig) verschwand sie übers Dach. Ich hatte das Gefühl, wenn sie den Endpunkt jeden Sprunges erreicht hatte, leuchtete sie etwas heller. Das Gebilde war nicht scharf begrenzt und grell, sondern eher etwas diffus, neblig, eben nicht exakt punktförmig.



Es kam aus Norden und hüpfte in Richtung Süden, wobei es etwas über mir aus dem Blickfeld sprang. Es waren keine Wolken da. (s.Abb.unten)

14.12.93: 20 Uhr. Zu dieser Beobachtung, zum ersten Teil sozusagen, muß ich noch anfügen, daß wir das nicht zum ersten Mal gesehen haben, sondern etwa ein Jahr zuvor auch schon (jedenfalls zur laublosen Zeit, denn vor dem Haus stehen zwei Bäume, die im Sommer etwas die Sicht in eben diese Richtung verstellen). In Richtung Südwest erschien ein kräftig orangefarbenes Licht, das unbeweglich am Himmel stand. In dieser Richtung liegen weiter hinten Felder und Autobahnen sowie ein Dorf. (s.Abb. unten). Zuerst dachten wir an ein Flugzeug, das von weit her den Flugplatz ansteuerte, obwohl wir ja wissen, daß die Scheinwerfer nicht orange, sondern grellweiß sind, jedenfalls bei den hier fliegenden Maschinen. Dieses Flugzeug mit dem orangenen Licht kam jedoch nie an. Man sah es 10-20 Minuten lang, aber es kam nicht näher. Nur das Licht war da, wie ein heller Stern, nicht sehr hoch, und es bewegte sich doch, sehr langsam, so daß es mal hinter dem Hausdach verschwand, dann aber wieder an der alten Stelle war.

Genau dasselbe Licht hatten wir an besagtem Datum wieder, und diesmal sah man es gut 10 Minuten. Im Fernglas wurde es NICHT größer. Es war nur wie ein Stern, und hier erkannte man, daß es langsam wanderte, nach Osten. Um es besser sehen zu können, ging ich mit dem Fernglas (11x80) auf die Straße. Kein Auto fuhr (30-Zone), alles war still, aber das Licht sah ich nicht. In dem Augenblick flog ein mir unbekanntes Flugzeug völlig geräuschlos fast genau über mich weg- auf einem nicht üblichen Kurs. Es kam von NW und flog nach SO, also über die Stadt. Größe: 1 cm bei ausgestreckter Hand. Es waren auch im Fernglas nur die Lichter zu sehen: Dreieicksformation, vorne jedoch zwei Lichter dicht zusammen (ohne Glas sah es wie EIN Licht aus). Spitze des Dreieicks aus hellen (weiß/gelblich) Lichtern in Flugrichtung. In der Mitte zwei Blinklichter nebeneinander, ein rotes und ein blaues, wobei das blaue Blinklicht offenbar nach hinten abstrahlte. Je weiter das Flugzeug über mich 'rüberkam', desto heller wurde das blaue Licht. Es war ungewöhnlich hell, fast schon grellbau, und man sah es noch länger in der Ferne über den Häusern blinken. Mich überraschte hierbei, daß kein Motorengeräusch zu hören war, obwohl alles völlig still war. Die Fluggeschwindigkeit des Flugzeuge war auch hier nicht unnormal, die Lichter im Fernglas scharf und nicht diffus. Der orangefarbene Punkt war an diesem Abend nicht zu sehen. (s. Abb. unten)



Soweit die Schilderungen aus Kiel. Und jetzt ein Bericht aus dem Süden unseres Landes- aus München.

Ufo über dem Friedhof:

Am 24. Juni dieses Jahres unternahm ich gegen Mitternacht einen Spaziergang durch den nahegelegenen Friedhof mit meinem Freund. Um ca. 24.10 Uhr sprachen wir über Ufos. 'Wo sind jetzt deine Ufos', fragte er mich. Ich anwortete: 'Weiß ich doch nicht, du mußt schon in den Himmel schauen und nicht auf den Kies, wenn du welche sehen willst.' Zehn Minuten später um 24.20 Uhr rief er plötzlich erstaunt aus: 'Ernst, sieh

mal da oben'. Am Himmel, der zwischen den hohen Bäumen frei war, erblickten wir ein rundes rot-orangenes pulsierendes Licht, welches sich eigenartig unstet, wie eine Libelle, vollkommen geräuschlos, mit wechselnder Höhe, langsam in ca. 300 Metern Entfernung von südöstlicher nach südwestlicher Richtung bewegte. Die Bewegung war nicht linear. Es war keinesfalls ein Flugzeug oder ein Hubschrauber, ein Scheinwerfer oder ein Wetterballon. Ich hatte die Empfindung von etwas Organischem. Von dem rot-orange pulsierenden schwebenden Leuchtkörper ging eine starke Bewußtheit aus. Wir konnten die Erscheindung ca. 2-3 Minuten beobachten, bis sie hinter den Bäumen verschwand. Dergleichen hatte ich noch nie gesehen. Wir waren sehr erregt und warteten noch bis vier Uhr mit Ferngläsern. Es geschah allerdings nichts mehr.

Ufo über dem Bodensee:

Am 1.8.1994 hielt ich mich mit meiner Freundin in Mannenbach am Bodensee (Untersee) in der Schweiz auf. Gegen 22.00 Uhr stand ich am Seeufer und blickte in nordöstliche Richtung in den trüb-grauen, wolkenverhangenen Himmel. Irgendetwas löste sich aus den Wolken, bewegte sich aus östlicher Richtung nach Nordwesten und entschwand meinem Blickfeld. Es war schwer zu erkennen, da es sich von der Farbe der Wolken kaum abhob. Ich meine aber eine Dreiecksform erkannt zu haben. Zunächst ging ich davon aus, einen Wolkenfetzen gesehen zu haben, war aber schon erstaunt über die Geschwindigkeit der Wolke, sowie deren Art und Weise sich zu bewegen- wie am Faden gezogen, zielstrebig. Kaum war diese Erscheinung verschwunden, lößte sich auch schon ein 'zweites' Etwas' aus den Wolken und verschwand auf exakt demselben Kurs. Die Form entsprach diesmal der 'klassischen' Untertassenform mit Kuppel. Ich rief daraufhin meine Freundin zu mir, um sie auf meine Beobachtung aufmerksam zu machen.

Abb. oben : Skizze und Beschreibung des Zeugen aus München.

Der Wolkenhimmel war mittlerweile noch dunkler geworden, und es drohte jeden Moment zu regnen. Gerade hatte ich ihr die Richtung angegeben, in die sie beobachten sollte, da löste sich ein weiteres 'Etwas' aus den Wolken und sie konnte es auch sofort sehen. Zwei weitere Sichtungen folgten. Die Formen waren aufgrund der schlechten Sichtverhältnisse nicht auszumachen.
Ich sende Ihnen diesen Bericht zur Vervollständigung ihrer Unterlagen. Sollten noch andere Personen diese Beobachtung gemacht haben, bitte ich sie mir dies mitzuteilen.....

<u>Silberfarbenes Dreieck über Stierkampfarena:</u>

Dieser kurze Bericht wurde uns von einem unserer Leser zugesandt, der nachfolgende Sichtung wiederum von einem Bekannten erhielt. Das Begleitschreiben unseres Lesers wollen wir ebenfalls zur Kenntnis bringen, da es einige interessante Zusatzinformationen erhält:

Angeregt durch meine Bemerkung "ich interessiere mich für das Ufo-Phänomen", erinnerte sich ein Bekannter von mir plötzlich eines viele Jahre zurückliegenden Ereignisses (s. nachfolgenden Bericht). Obwohl ihm schon damals, bei dem in großer Höhe beobachteten Objekt blitzartig der Gedanke gekommen war, daß es sich um ein Ufo handeln könne, hat er sich zeither nicht mehr für dieses Thema interessiert. Die von Timothy Good in 'Jenseits von Top Secret' geschilderten Beobachtungen über Beckenham und Madrid (s. 168 ff.), die mein Bekannter nicht kannte, erhalten für mich einen neuen Stellenwert. Die Übereinstimmung mit nachfolgendem Bericht sind verblüffend. Die Hypothese 'Meteorologischer Ballon' wird damit immer unwahrscheinlicher, denn sicher vorhandene Höhenwinde hätten das Objekt innerhalb von 30 Minuten unbedingt versetzen müssen.'
Soweit die einleitenden Bemerkungen unseres Lesers- und nun der Bericht:

Während meines Urlaubes in Spanien, Ende Oktober 1968 (genaueres Datum läßt sich anhand eines Stierkampfes mit Sicherheit ermitteln), machte ich folgende Beobachtung:
Nach dem Besuch des Stierkampfes (es war der letzte Stierkampf der Saison, in Anwesenheit des Malers Salvadore Dali) in Figueras, sah ich beim Warten auf den Zug am Abendhimmel ein silberfarbenes Dreieck. Farbe, wie ein am Himmel von der Sonne angestrahltes Flugzeug, jedoch etwas Leuchtender. Die Seiten des Dreiecks waren gerade. Das Dreieck stand unbeweglich. Die Höhe konnte ich nicht abschätzen, da keine Wolkenbildung vorhanden war. Das Dreieck wurde von mir, meiner Frau (sie kann sich jedoch nicht mehr erinnern) und von ca. 50 anderen auf den Zug wartenden Personen,beobachtet. Ich sah das silberfarbene Dreieck bis zur abfahrt meines Zuges, ca. 30 Minuten, am gleichen Standort.

Um dem Leser den Zusammenhang mit der bereits vorher erwähnten 'Ballontheorie' zu verdeutlichen, hier nun der teilweise Auszug aus Timothy Good's Buch. Der Vorfall ereignete sich am 5.September 1968 und wurde von Tausenden über Madrid gesehen:

Madrid (UPI)- 'Die spanische Luftwaffe meldete am Freitag, ein "unbekanntes Flugobjekt" sei einem ihrer Überschall-Jagdbomber ausgewichen. Gleichzeitg breitet sich eine Flut von Berichten über fliegende Untertassen von Lateinamerika nach Europa aus.
Die Beobachtung eines hellen Objektes im Nachthimmel über Madrid am Donnerstag verursachte einen riesigen Verkehrsstau. Ein Jet F-104 wurde in einem Blitzstart hinaufgeschickt, um das Objekt zu identifizieren.
In einer offiziellen Meldung der Luftwaffe heißt es, daß der Pilot bis in eine Höhe von mehr als 15000 Meter stieg und meldete, das Objekt sei noch über ihm. Er mußte zum Tanken an seinen Stützpunkt zurückkehren. Der Pilot eines anderen Flugzeuges, der in einer Höhe von 10800 Metern flog, meldete die Sichtung desselben Objektes. Auf dem Radarschirm der Luftwaffe war das Ufo zu erkennen, das in einer Höhe von 27000 Metern langsam dahinflog.....
Ein Reporter, der zum Madrider Astronomischen Obersvatorium geschickt wurde, um einen Blick durch das starke Teleskop zu werfen, sagte, daß das Objekt 'blendendes Licht' ausstrahlte. Ein durch das Teleskop aufgenommenes Foto zeigte ein dreieckiges Objekt, das auf einer Seite massiv und an einigen Stellen durchscheinend zu sein schien. Die offizielle Medlung der Luftwaffe lautete, daß sie keine wissenschaftliche Erklärung für das Phänomen habe. Es wurde aber die Theorie aufgestellt, daß das Objekt ein meteorologischer Ballon gewesen sein könnte. Das Madrider Wetteramt sagte jedoch, es habe keine Ballons verloren und schlug vor, das Objekt könne Teil eines Weltraumsatelliten sein, der zur Erde zurückkehrt.'

Kann es ein Ballon gewesen sein? Phil Klass, allseits bekannter Ufo-Gegner, vertrat die These, daß die Tetraeder nicht außerirdischen sondern franzöischen Ursprungs seien und in Toulouse für das Nationale Zentrum für Weltraumforschung (CNES) hergestellt worden seien. Er konnte dies allerdings nicht beweisen. Klass erklärte, daß diese Ballons durch ferngesteuerte Ballastverschiebungen mehrere Tage lang innerhalb eines Radius von achtzig Kilometer gehalten werden könnten. Manche könnten 'stationär' schweben (wie die Objekte, die über London und Madrid gesehen wurden), aber nur für ein paar Stunden innerhalb von 50 Kilometern.

Die Hypothese klingt plausibel und mag durchaus die Mehrzahl dieser Berichte erklären. Aber es bleiben Fragen offen. Zum Beispiel habe ich bis jetzt kein offizielles Foto von einem solchen Ballon gesehen, der genau wie die tetraedischen Ufos aussieht. Ich schickte einen Abzug der UFO-Fotografie von 1963 an das deutsche Max-Planck-Institut für Aeronomie, das in den sechziger Jahren einige Ballons zur Erforschung kosmischer Strahlen hochgeschickt hatte. 'Unser Institut startete einige Ballons von Göttingen aus', kam die Antwort, ' aber ich kann nicht feststellen, ob der Ballon, den sie beobachtet haben, tatsächlich von hier gestartet ist.... Damals waren viele Ballons tetraedisch. Sie wurden von einer französischen Fabrik gebaut. Diese Ballons faßten etwa 4000 bis 10000 m^3. Ihr Foto... zeigt möglicherweise einen Ballon, wenn man es um 180^0 dreht. Dann kann man auch die Tetraeder-Form mit der Abflachung oben erkennen.... Diese Ballons treiben mit dem Höhenwind (im August 10-30 km/h).'
Das Objekt, das ich 1963 sah, hatte jedoch keine Abflachung oben. Jan Willemstyn, der Amateurastronom und ehemalige Pilot, der das beste Foto des Objektes machte, erzählte mir, daß das Unterteil aus drei Dreiecken mit einer gemeinsamen Spitze bestand; die Grundlinien der Dreiecke bildeten miteinander ein etwa gleichschenkliges Dreieck. An der oberen Spitze beobachtet er eine stabähnliche Verlängerung aus mehreren Gliedern- ein Detail, das der Pianist John Bingham, der damals in mei-

ner Nähe wohnte, mit seinem Spiegelteleskop bestätigte. Jan Willemstyn sagte, daß das Objekt im Blickfeld seines 10cm-Refraktorteleskops über zwei Stunden stationär war - für einen Ballon unmöglich.
Der Madrider 'Ballon' von 1968 brachte es fertig, in große Höhe zu steigen, als er vom Starfighter F-104 verfolgt wurde und *verschwand* dann nach dem offiziellen Bericht der Luftwaffe und des Daily Telegrap in London mit *großer Geschwindigkeit*.
Kein Ballon kann das. Auch würde die Luftwaffe kein Düsenflugzeug einsetzen, um ein unbekanntes Flugobjekt zu verfolgen, wenn sie nicht ziemlich sicher wäre, daß es *kein* Ballon war, auch wenn es Fälle gegeben hat, bei denen Flugabwehrzentralen irrtümlich Ballons für Ufos gehalten haben .... '1.)

1.) 'Jenseits von Top Secret.Autor:Timothy Good. Erschienen bei Verlag 2001, Frankfurt a.M.

Nun noch zwei Berichte, die wir unter der o.a. Rubrik 'Erlebnisse' abhandeln wollen, da sie den 'klassischen Sichtungsberichten' nicht zuzuordnen sind. Und diese sind nicht weniger interessant.

'Ufo-Träume':

Ich hatte mehrere Ufo-Träume, bei denen mir die äußeren Dinge, z.B. das Aussehen von Außerirdischen (AI) oder Gestaltung einer Kommandozentrale nicht mehr so recht in Erinnerung sind. Was mir bewußt blieb, sind meine Gefühle und die Informationen, die ich bekam:
U.a. war ich schon in einem Ufo, in welches ich durch einen Schacht eingesogen wurde. Am Bord befanden sich Wesen, die aussahen wie Menschen, und ich staunte nicht schlecht, daß es tatsächlich Menschen waren. Es waren sogenannte Ufo-Entführte (vermutlich die oft mit ihren Flugzeugen spurlos verschwundenen Piloten etc.), die allerdings diesen Ausdruck nicht mochten, da sie freiwillig da waren. Sie hatten, wie sie mir sagten, von den AI gelernt, ein Ufo zu steuern. Dieses Ufo allerdings wurde von den AI gesteuert. Da ich gerne einmal einen AI sehen wollte, durfte ich in die Kommandozentrale des Ufos, allerdings nur, wenn ich mich ruhig verhielte.
In einem anderen Traum war ich auf einer von den AI geführten, der Erde nachgestellten riesigen Raumstation (ähnlich Biosphäre 2); dabei muß ich auch an die Erdaushübe in der Schweiz denken, wo Massen von Erde über Nacht spur- und geräuschlos verschwanden und riesige Löcher zurückblieben). Als ich mir wünschte, auf dieser Raumstation zu sein, kam ein breiter weißer Lichtstrahl und hob mich sanft in die Höhe. Mir wurde ganz übel, je höher es ging, und so setzte ich mich in den Meditationssitz und schwebte weiter in die Raumstation. Ich fand Menschen vor, die glaubten, dies (die Raumstation) sei die Erde. Sie wußten gar nicht mehr, daß die wirkliche Erde unter ihnen liegt, da sie nie ans Ende der Raumstation gekommen waren.
Ich wurde auch schon einmal mitgenommen auf einen anderen Planeten. Er war kleiner als die Erde. ich durfte dort einen wundervollen Sonnenuntergang miterleben
Dies sind ein paar Träume in Kurzfassung.
Das realste Erlebnis aber hatte ich nach folgendem Ufo-Traum:
Ich kam nach Hause, es war schon dunkel. Noch nicht ganz bei der Haustür angekommen, wunderte ich mich über die plötzliche ungewöhnliche Helligkeit am Himmel. Ob das wohl ein Ufo ist, dachte ich, und schon tauchte das erste Ufo auf. Es hatte eine längliche Form, ähnlich einem Zeppelin und verschiedene Aufbauten, was es irgendwie bizar aussehen ließ. Es leuchtete silbrig. Langsam und sehr tief, als wolle es sich mir zeigen, schwebte es über den Abendhimmel. Kaum war es verschwunden, tauchte ein zweites, danach ein drittes auf, alle in der gleichen Form, doch das dritte schimmerte goldbraun, und es schien sich zu mir herunterlassen zu wollen. Ich hatte keine Angst, sondern freute mich im Gegenteil sehr, wie immer, wenn ich im Traum Ufos begegne.
Soweit der Traum und dann begann das Ungewöhnliche: Ich wußte plötzlich, daß ich mich in meinem Zimmer befand und im Bett lag. Mein Körper schlief, aber ich war bewußt.(Red:s.'Klartraum'S.8). Da wurde es in meinem Kopf ganz hell. Das Licht war strahlend weiß und lila bzw. dunkelblau-und wunderschön. Wie ein Strahl war es auf meinen Kopf gerichtet. Ich wunderte mich, was das sei und versuchte meinen Kopf zu bewegen, was mir nach einer mühevollen Weile gelang. Da war dasLicht wie ausgeknipst und ich bedauerte, mich bewegt zu haben.
Vier Monate später besuchte ich das erstemal ein sogenanntes Channeling. Ausgerechnet bei diesem Channeling wurde Kontakt mit einem Außerirdischen aufgenommen. Deshalb nutzte ich die Gelegenheit, von meinem Ufo-Traum und anschließenden Licht- Erlebnis zu erzählen und zu fragen, was das war. 'Da haben wir dich wieder herabgelassen' (von ihrem Ufo) lautete die Antwort. Ich war verblüfft. Auf die Idee wäre ich nie gekommen. Ich habe keine Erinnerung daran, ob mir ein Stück Zeit zwischen Traum und Licht-Erlebnis fehlt. Falls ja, etwas Negatives ist mir jedenfalls nicht geschehen. Allerdings kann ich nicht so recht glauben, was das Channel sagte.

Begegnung am frühen Morgen:

Es müßte im Jahre 1988-89 gewesen, zur damaligen Zeit wohnte ich noch in Mühlhausen, genauer gesagt in Pfafferode (Anmerkung d.Red.: in der ehemaligen DDR).
Dies war außerhalb der Stadt, direkt am Wald und danach kam ja schon bald das Grenzgebiet. Aber das nur nebenbei. Und noch etwas möchte ich am Rande erwähnen, weil ich glaube, daß dies meine Glaubwürdigkeit unterstreicht. Ich schlafe immer - und ich möchte betonen immer - 'wie eine Leiche'. Ein Gewitter oder eine andere Lappalie wecken mich nicht so schnell auf.
Es war in einer Nacht. Ich lag allein in meiner Schlafstube und es müßte - da geht es aber auch schon los- so gegen zwei Uhr gewesen sein, da bin ich aufgestanden und habe auf die Uhr gesehen. Es war stockdunkel, richtig finster und auf einmal wekke, besser gesagt, schrecke ich aus meinem Schlaf mit einer panischen Angst auf. Noch nie in meinem Leben habe ich solch eine Angst erfahren und auch nie wieder in diesem Ausmaß gehabt.(Red:s.'Klarträume' S.9, Sp.2,Mitte). Es war furchtbar und irgendwie fühlte ich mich sofort beobachtet und mußte mich umdrehen. Das weiß ich alles noch ganz genau, auch das ich zur Tür sehen mußte. Es war ganz still und an meiner Tür standen vier oder fünf kleine graue Wesen, standen da, sagten kein Wort und verrieten sich auch nicht durch eine Bewegung. Nun bin ich nicht gerade furchtsam oder ängstlich, aber mir genügte schon dieses kleine 'bißchen', um unter meiner Decke abzutauchen. Und nun beginnt nun erst der eigentliche 'Filmriß'. Ich habe keine Ahnung mehr, wie lange ich darunter verblieben bin, noch nicht einmal mehr, ob nun kurz oder für längere Zeit, und das Schlimmste ist, daß ich nicht einmal mehr weiß, was ich in dieser Zeit gedacht habe. Seit diesem Erlebnis versu-

che ich mich an die Zeit unter der Bettdecke zu erinnern, aber ich kann mich nur an mein Unter- bzw. Auftauchen erinnern. Wenn Sie mich näher kennen würden, würden Sie meine Zweifel verstehen. So ist es nun schwierig für einen fremden Menschen nachzuvollziehen. Auf jeden Fall habe ich, und das war dann gegen zwei Uhr, das Licht angemacht und mich selber damit getröstet, das dies nur der Mond gewesen sein könnte, aber zu meinem Entsetzen gab es in dieser Zeit gar keinen Mond. Und so habe ich dann sehr lange jeden Abend darauf gewartet, daß irgendwo eine Lampe anging, und sich dasselbe Schauspiel wiederholte. Als realistischer Mensch habe ich bis zu dieser Zeit jeden Bericht darüber als Schwachsinn abgetan.
Kurze Zeit später spielten bei mir die elektrischen Geräte verrückt. Nein, nicht alle und nicht wie bei PSI. Es waren halt nur komische Begebenheiten, die mich aber nicht aus der Ruhe brachten. Wie gesagt, ich bin eigentlich gar nicht feige.
Mein Fernseher wäre da zu nennen. Und nun müssen sie mir glauben, daß ich viele mögliche andere Ursachen sorgfältig überprüft hatte. Also es fing harmlos an. Ich kam eines Tages aus der Stadt vom Einkauf zurück, und wie ich die Wohnung betrat, da spielte mein Apparat. das war ganz ungewöhnlich, weil ich nie am Morgen das Gerät einschalte, und das geschah dann aber auch noch häufiger. So war es durchaus möglich, daßer wieder lief, wenn ich aus dem Garten kam. Vielleicht hätte ich nur den Stecker ziehen müssen, aber es beunruhigte mich keineswegs. Auch mein Plattenspieler bereitete mir in dieser Zeit außergewöhnliches Vergnügen. Er kratzte mit einem unmöglichen Geräusch über meine Platten, aber nicht einfach nur so, sondern erst, wenn ich diese zum zweiten oder dritten Mal abgespielt hatte, und danach durfte ich sie erst wieder nach einer kurzen Pause erneut auflegen. Es war, als ob diese Wiederholung der Musik jemanden nerven würde. Allerdings waren die Platten nach solch einer Tortur immer unbeschadet. Meiner Freundin, die einmal dabei war, reichte das vollkommen aus, um meine Wohnung für immer zu verlassen.
Ich habe in einer nur kurzen Zeitspanne von nur drei oder vier Jahren auf dem Gebiet unerklärlicher Vorkommnisse sehr viel erlebt, daß ich doch viel Angst vor einer möglichen Erkrankung meines Gehirns hatte. Aus Furcht vor dem Unnormalen, dem Lächerlichsein habe ich nie darüber gesprochen. Habe vergeblich versucht, mir das eine oder andere selber zu erklären.
Erst als ich im Fernsehen gesehen habe, das es noch mehr Menschen mit diesen Problemen gibt, habe ich den Mut zusammen genommen und werde mich nun so langsam offenbaren.

Ein Tag in Roswell, New Mexico:

Unser Mitglied Carsten Brodbeck war zu einem einjährigen Studienaufenthalt in den USA und hat sich u.a. auch den Ort angesehen, in dem 1947 der immer noch nicht geklärte, angebliche, Absturz eines Ufos stattgefunden haben soll. Hier nun sein Bericht über seine Eindrücke:

Die Stadt Roswell ist wahrscheinlich jedem Ufo-Interessierten ein Begriff. Noch heute beschäftigen sich viele Leute mit dem Ufo-Zwischenfall, der sich angeblich 1947 nordwestlich von Roswell ereignete. Damals entdeckte der Farmer William Brazel weit verstreute Wrackteile. Er benachrichtigte die Behörden, die den Fund fremdartiger Wrackteile bestätigten. Man brachte den Fund zum damaligen Luftwaffenstützpunkt Wright Field in Ohio. Später wurde doch eine andere Erklärung für die Wrackteile gebracht. Es wurde behauptet, daß ein Wetterballon abgestürzt sei. Ob dort auch außerirdische Leichen entdeckt wurden, ist umstritten. Manche Ufologen behaupten es, manche sprechen von einer zweiten Absturzstelle in der Nähe von Magdalena, New Mexico, bei der Leichen gefunden worden sein sollen.

Auch ich hatte schon von Roswell gehört, und als ich im März dieses Jahres ein Praktikum in Colorado beendete, plante ich eine Urlaubsreise nach Texas. Auf dem Weg lag auch Roswell, und so beschloß ich, dort zwei Tage Halt zu machen.
Am 13.3.93 verließ ich Lamar in Colorado und fuhr in Richtung Süden. In Santa Fe blieb ich eine Nacht und machte mich dann auf den Weg nach Roswell, das im Südwesten von New Mexico liegt. Von Santa Fe nach Roswell waren es ca 200 Meilen (Anm. d.Red. ca. 340 km). Leider führte kein Interstate Highway nach Roswell, so daß die Fahrt dorthin recht beschwerlich wurde. Je weiter ich nach Süden kam, desto einsamer wurde es. Die dünne Besiedlung von Neu Mexico bekam ich deutlich zu spüren. Ich kam durch wenige kleine Städte und begegnete selten einem Auto. Meine Gedanken kreisten um Ufos, die sich durch den Luftraum dieser Einöde bewegen. Ein guter Ort für Ufos, unbemerkt ein paar Runden zu drehen. Der White Sands



Space Harbour, der früher ein Raketenforschungszentrum war, befindet sich auch im Süden von Neu Mexico. Für Ufos vielleicht auch ein Grund, hier ihre Runden zu drehen.
Nach ca. vier Stunden Fahrt mit meinem Auto ereichte ich die Stadtgrenze von Roswell, das mit 50000 Einwohnern eine größere Kleinstadt ist. Es war deutlich wärmer als in Santa Fe, das weiter nördlich liegt und zudem noch in den Bergen. Ich erwartete eine verschlafene Stadt, doch ich wurde eines Besseren belehrt. Roswell war erstaunlich lebendig, was wohl an einer Militärakademie und angesiedelter Luftfahrtindustrie liegt. Ich suchte mir eines der zahlreichen Motels aus und verbrachte den Abend im Motelzimmer vor dem Fernseher (Standard in USA).
Am nächsten Morgen ging ich gleich zur Chamber of Commerce, eine Art Informationszentrum für Stadtbesucher. Dort fragte ich, ob es ein Ufo-Museum in Rosell gebe. Zu meiner Freude anwortete man: ' Yes, we've got two of them in town'. Also gleich zwei Museen, das gefiel mir sehr gut.
Zuerst ging ich ins OUTA LIMITS UFO ENIGMA MUSEUM. Ausgestellt waren hier hauptsächlich Dokumente und Zeitungsartikel zum Roswell-Zwischenfall. Typisch amerikanisch waren auch Poster von ET, Star Trek und anderen Science-Fiction- Filmen, die sich in die Ausstellung geschmuggelt hatten. Im sogenannten Blue Room war die Absturzstelle nachgestellt, nicht in voller Größe, doch recht eindrucksvoll. Das Display zeigte ein abgestürztes Ufo, Wrackteile und mehrere außerirdische Puppen. Die Betreiber des Museums hatten einen Fernseher aufgestellt, auf dem sie Filme über den Zwischenfall zeigten. In einem kleinen Souvenirshop konnte man T-Shirts, Mützen und anderes mit Ufo-Aufdruck erwerben. Ich sprach anschließend nach einem Rundgang durch das kleine Museum mit dem Besitzer und erzählte ihm von der DEGUFO. Wir vereinbarten, uns gelegentlich zu schreiben. Angeschlossen an das Museum ist noch ein kleines Forschungszentrum, das von Clifford E. Stone betrieben wird.
Nun ging es weiter in das zweite Museum. Dort legte man mehr Wert auf die Darstellungm des Ufo-Phänomens im Allgemeinen. Auf mehreren Schautafeln werden Ufokontakte der verschiedenen Arten erklärt. In zwei Videoräumen werden Filme über den Roswell-Zwischenfall und über andere Ufo-Themen gezeigt. Auch hier unterhielt ich mich mit einem Mitglied des zugehörigen Forschungszentrums, und wir tauschten unsere Adressen aus. Es schien mir, als sei man hier mehr an einer Zusammenarbeit interessiert.
Beide Museen sind nicht besonders groß. Doch es lohnt sich auf jeden Fall, einen Abstecher nach Roswell zu machen, wenn man in der Nähe ist. Ich war recht zufrieden mit meinem Besuch in Roswell und kehrte abends in mein Motelzimmer zurück. Der Tag hier ging zuende, doch meine Reise nach Texas ging erst richtig los.

Hier nun die Adressen der Museen und Forschungszentren:

OUTA LIMITS
UFO ENIGMA MUSEUM
6108 South Main
P.O. Box 6047
Roswell, New Mexico 88202-6407
USA

The International UFO MUSEUM
and Research Center
400-402 North Main
P.O.Box 2221
Roswell, New Mexico 88202
USA

Carsten Brodbeck

Leserbriefe

Wir eröffnen die Leserzuschriften dieser Ausgabe mit einem 'offenen Brief' von Luc Bürgin und weisen auch diesmal ausdrücklich darauf hin, daß Leserzuschriften in der Verantwortlichkeit der jeweiligen Verfasser liegen und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln:

Frustrierter Verlierer ?! (Offener Brief an Werner Walter):

Der Kosmos ist bekanntlich riesig. Ob er allerdings all die Dummheiten aufnehmen könnte, die Deutschlands Skeptikerinstanz Werner Walter höchstpersönlich im Laufe seines Lebens von sich gab, wage ich doch bescheiden zu bezweifeln. Neuestes Beispiel: Der Mannheimer hat mich wieder einmal 'entlarvt'. Nachzulesen ist das im aktuellen CENAP-Report auf S.57. In 'Delsberg' nämlich (und nicht in Delmont) wie ich in meinem Buch 'Götterspuren' schreibe, habe sich am 15.11.1980 eine von mir zitierte Ufo-Sichtung abgespielt. Na ja, mit der Intelligenz hapert's beim deutschen Oberkritiker manchmal doch arg, daß wußten wir ja schon lange, aber daß ihm offensichtlich nicht bekannt ist, daß die Schweiz ein mehrprachiges Land ist, 'Delmont' und 'Delsberg' somit miteinander identisch sind, ist nun doch etwas arg peinlich für den Mannheimer. Um so mehr, als in meinem Buch nirgendwo die Rede davon ist, besagtes Ufo sei zwei Stunden über der fraglichen Stadt geschwebt - wie mir Walter andichtet. Vielmehr war es der Stromausfall, der zwei Stunden andauerte. Und hätte Walter etwas gründlicher recherchiert, so wäre er vielleicht auch auf die Zeitungsberichte gestoßen, die von einer bläulichen Scheibe(!) sprechen, im Gegensatz zu dem von ihm zitierten Beobachter, der eine 'Kugel' gesehen haben wollte.
Natürlich ist es beileibe nicht das erste Mal, daß sich Walter als Diskussionspartner selbst disqualifiziert. Tatsächlich handelt es sich hier um denselben Mann,
- dem im Laufe von Jahrzehnten aufgrund seiner primitiven und oft beleidigenden Schreibweise mehrmals von verschiedenster Seite gerichtliche Schritte angedroht werden mußten ...
- der erst einmal ein computergesteuertes Korrekturprogramm brauchte, um seine Zeitschrift einigermaßen verständlich und lesbar zu gestalten....
-der sich als Chef eines 'Centralen Erforschungsnetzes außergewöhnlicher Phänomene' (CENAP) ausgibt, dabei aber verschweigt, daß dieses 'Netz' in Wirklichkeit gerade einmal zwei Leute umfaßt. Ganz abgesehen davon, daß Walter wohl der einzige Mensch auf dieser Erde ist, der 'zentral' mit 'c' schreibt....
-der in der aktuellen CR-Ausgabe 4/94 Erich von Däniken kritisiert, sich gegenüber einer Zeitung als Wissenschaftler ausgegeben zu haben (was Däniken sicherlich nicht getan hat!), gleichzeitig aber offenbar nichts dagegen einzuwenden hat, wenn gar er selbst in einem Zeitungsartikel (siehe bsp.'Lausitzer Rundschau' vom 16.8.93) fälschlicherweise als 'seriöser Wissenschaftler'(!) bezeichnet wird.....
- der andauernd darüber jammert, daß kein Verlag sein Buchmanuskript publizieren will (immerhin hat er nach eigenen Angaben über 100 Verlage angeschrieben!) und sich gleichzeitig darauf beruft, daß besagte Ablehnungen wohl aufgrund seiner negativen Schlüsse in Bezug auf die Ufo-Existenz beruhen, dabei aber nicht auf die Idee kommt, daß sein literarischer Mißerfolg möglicherweise viel eher mit der zweifel-

haften Qualität seines Schriftwerkes zu tun haben könnte. (Was für einen Minderwertigkeitskomplex diesen armen Mann tagtäglich verfolgen muß, kann sich jeder einfach vergegenwärtigen, wenn er sich einmal mit einer gehörigen Portion Masochismus durch ein paar Ausgaben der Walter'schen Zeitschrift quält, wo es von grauenhafttester Selbstbeweihräucherung in der Regel nur so wimmelt ...)

Nun, Langweiler sind zumeist derart langweilig, daß es auf die Dauer langweilig wird, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Und so lasse man mich hier nur noch den frommen Wunsch formulieren, Walter solle doch zurückkehren zu dem, was er kann, nämlich Möbel zu verkaufen. Das Denken sollte er lieber anderen überlassen. Die nächste Generation wird's ihm herzlich danken.
Luc Bürgin

Anm.d.Red: Mein lieber Mann, da hat aber einer 'Dampf' abgelassen, der sich wohl über einige Jahre angestaut haben muß. Ob wir jetzt auch einen 'offenen Brief' von Werner Walter zu erwarten haben? Wenden wir uns erfreulicheren Dingen zu-nämlich den Leserbriefen zur zweiten Ausgabe unseres DEGUFORUMS:

Beruht das sehr eindrucksvolle Titelfoto in der Ausgab 2/94 des DEGUFORUM auf einer Beobachtung -oder ist es Fantasie? Ein entsprechender Hinweis wäre zukünftig wünschenswert.Eventuell auch in den nächsten Ausgaben... Ihre dritte Ausgabe des DEGUFORUMS erwarte ich mit Spannung.
Dr.rer.nat. Ulrich Köhler

Anmerkung der Red. Herr Dr. Köhler hat natürlich vollkommen Recht mit seiner Kritik. Aber wie im Editorial schon erklärt, haben wir da einen Fehler gemacht, oder der Computer. Ein Titelhinweis war vorgesehen, ist aber dann aus für uns unerklärlichen Gründen'verschwunden' und wir haben es beim Korrekturlesen nicht gemerkt. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen und hoffen, daß es beim jetzigen Titelbild, daß auch wieder von Gabriele Berndt ist, nicht wieder passiert.

Erst einmal möchte ich mich für die beiden ersten Ausgaben Ihrer Zeitschrift bedanken.... Allgemein bin ich sehr positiv überrascht. Die einzelnen Rubriken finde ich übersichtlich und gut gegliedert...
Erfreut hat mich ..., daß Sie viel über die Ausführungen von Erich von Däniken berichten...
Allerdings habe ich auch etwas Kritik loszuwerden- und zwar betrifft es die Abstimmung über den Mitgliedsbeitrag. Nicht daß ich sagen will. er wäre zu hoch, aber Schüler, Studenten, Wehrdienstleistende, Azubis etc. haben sehr häufig noch nicht einmal 50.-DM übrig, um dann 60.- DM einmaligen Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Mein Vorschlag: Könnte man diesen nicht staffeln, um dann vierteljährlich oder vielleicht sogar monatlich den Beitrag per Einzugsermächtigung an die DEGUFO zu zahlen. Dies ist auch der Grund, warum, so gern ich auch möchte, ich noch nicht als Mitglied beigetreten bin....
Thomas Koch

Anmerkung des 1. Vorsitzenden hierzu: Herr Koch hat einen sehr guten Vorschlag unterbreitet, den wir so schnell wie möglich umsetzen werden. Denn es ist in der Tat auch für uns einfacher per Lastschriftverfahren die Beiträge zu erhalten.Auch die quartalsmäßige oder monatliche Begleichung sollte möglich sein. Dann wird auch klar, daß Vollmitlgieder für 10.- DM im Monat und alle anderen für 5.- DM im Monat mit dabei sein können.Wir werden entsprechende Schritte in die Wege leiten.

Werte Redaktion,
ich möchte mich zunächst für die Übersendung der beiden Probeexemplare bedanken. Ihr Magazin findet meine uneingeschränkte Zustimmung und ich hoffe nur, daß sich im Vergleich mit anderen Magazinen (Magazin 2000, Seti etc.) die Beiträge nicht wiederholen. Das Abonnement füge ich dem Brief bei ...
Peter Strusch

Nachdem ich nun die zweite Ausgabe mit ' Haut und Haaren' gelesen habe, fühle ich das dringende Bedürfnis in mir, das Lob meines letzten Briefes um ein Vielfaches zu steigern. (Was bestimmt nichts damit zutun hat, daß Sie diesen als Leserbrief veröffentlicht haben - ich habe mich jedoch sehr darüber gefreut).
Dieses Magazin hat von vorne bis hinten eine ganz besondere Schwingung - es ist eine liebevolle, herzliche Schwingung, die harmonisch von Zeile zu Zeile fließt. Das ist selten in unserer Zeit und deshalb besonders wertvoll für alle Menschen, die das DEGUFORUM zur Verfügung haben. Ihrer aller Arbeit ist schon deshalb für uns Leser ein großer Gewinn.
Ich finde es sehr weise von Ihnen, daß Sie einerseits über das herkömmliche, recherchierbare Ufo-Phänomen berichten - was für viele Menschen ja noch faßbar ist- und andererseits den Mut haben, eine Stellungnahme wie die von H.J.Heyer dem gegenüberstellen, bzw. in selbstverständlicher Weise mit einfließen lassen. Ich kann meine Begeisterungsstürme nicht in Worte fassen. Sie alle sind die richtigen Leute, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort. Ich für meinen Teil stimme mit dem Gedankengut von H.J.Heyer überein. Einiges davon habe ich schon von anderen Seiten (Autoren) erfahren. Doch er spricht eine Sprache, die mein zweifelndes **ICH** besser zu überzeugen versteht, was für mich ein wundervolles Geschenk ist. Denn seitdem ich seine Artikel gelesen habe, gelingen mir viele Dinge meines Lebens leichter und besser. Deshalb sende ich auch heute wieder einen besonderen Dank an H.J.Heyer. Einer meiner Wünsche ist es, H.J.Heyer kennzulernen, mit ihm in Kontakt zu kommen. Ist das möglich? Ich würde mich sehr darüber freuen ...
Klaus Vogt

Anmerkung d.Red,: Zuerst einmal vielen Dank für diesen 'bewegenden' Brief. Auch wir spüren' die Schwingungen' die aus ihm hervorgehen und die mit Sicherheit ' gleiche Wellenlängen' in bestimmten Bereichen beinhalten. Herr Vogt hat in anschaulicher Weise dargelegt, was wir mit dem DEGUFORUM erreichen wollen. Und es ist natürlich Ansporn für uns, auf diesem Wege weiter zu machen. Wir hoffen, daß uns dies auch mit dieser Ausgabe wieder gelungen ist.Um einmal 'etwas aus dem Nähkästchen zu plaudern' während ich diese Zeilen schreibe ist es bereits Sonntag, der 28.8.1994 0.30Uhr Morgens .Die Ausgabe muß nun nach der langen Urlaubszeit fertig werden , sie soll ja im September erscheinen. Und da spornt es dann doch noch einmal richtig an, auch die letzten drei Seiten noch fertig zu machen, auch wenn es vielleicht drei oder vier Uhr morgens wird, wenn man dann so einen Brief wieder noch einmal in die Hände bekommt.
Also -auf diesem Wege wirklich unser aller herzlicher Dank für diese Zeilen. Wenn Sie mit H.J.Heyer in Kontakt treten wollen, können Sie ihm schreiben.Wir leiten das weiter, und er wird mit Sicherheit antworten. Persönlich kennenlernen können Sie ihn spätestens bei unserem Jahrestreffen zu Anfang des kommenden Jahres, zu dem auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen sein werden. Vor allem auch un-

sere Abonnenten.Wir werden über den Termin und alle weiteren Einzelheiten rechtzeitig informieren und wir hoffen, daß H.J.Heyer dann auch einen Vortrag zu seinen Themen halten wird.

Sehr geehrter Verein,
ich habe mir das Buch 'Götterspuren' von Herrn Luc Bürgin gekauft, das mir sehr gut gefallen hat. Zu den Ufo-Abstürzen möchte ich einige Zeilen schreiben:
Natürlich kann es auch einem Ufo passieren, zu havarieren. Ich halte aber zwei Möglichkeiten für denkbar:
1.) Es ist eine Inszenierung von diesen Intelligenzen, um psychologisch zu erfassen, wie Menschen denken und handeln, wenn bei einer Katastrophe nichtirdische Wesen betroffen sind.
2.) Kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß das Hauptpotential dieser Intelligenz im höherdimensionalen Raum verbleibt, zum eigenen Schutze, um von dort im ' Falle eines Falles' zu helfen, was nicht geschah und deshalb die erste Spekulation erhärtet (also Mimikri).
3.) Möchte ich doch erwähnen, daß unsere eigene Rasse im Jenseits vielleicht verhindert, daß unerwünschte persönliche Kontakte mit weit überlegenen Intelligenzen im speziellen Fall stattfindet.
Ihre Ufo-Zeitschrift gefällt mir auch sehr gut.
Helmut Strüver

Vielen Dank für die Übersendung des DEGUFORUMS. Es ist sehr gut produziert und klar zu lesen. Ist das Titelbild ein Foto oder eine geschickte Montage eines Künstlers? Die Lichtstrahlen an den Ecken der Flügel suggerieren ein Originalfoto oder aber eine tiefe Kenntnis des Objektes durch den Künstler.
G.T. Morris, England

Das neue DEGUFORUM hat sich gemausert, meine Gratulation ...
Stefan Rickes, Hrsg. MG/GM

Vielen Dank für die Übersendung der No 2. Ich fand alles sehr interessant... Ich finde besonders den Artikel über die 'Sowjetischen Ufo-Geheimnisse' sehr interessant und ausgezeichnet zu lesen. Die Bilder auf den Seiten acht und neun waren gut, auch die auf den Seiten zehn und elf haben mich sehr interessiert.
Edward Harris, Herausgeber 'World Ufo Journal, England.

Überrascht habe ich festgestellt, wie vielseitig 'DEGUFORUM' ist. Ein wirkliches Forum für die verschiedensten Themen (z.B. 'Neues Denken', 'Polsprung und Zukunft' oder den 'Riesenbericht', das selbst den Austausch von Leserbriefen beinhaltet, etwas, das in der FGK, in der ich Mitglied bin, leider nicht möglich ist. So tue ich dies mit Vergnügen und möchte zu einigen Punkten der No 2 etwas sagen:
1.) Ufo-Ausstellung in Hamburg: In dem Bericht über die bestimmt sehr interessante Ausstellung wird zur Info-Tafel 7 von einer Trendwende in der Form der filmischen Darstellung von außerirdischen Lebensformen gesprochen. Bei der Aufzählung vermißte ich Steven Spielbergs wundervollen Film 'Unheimliche Begegnung der Dritten Art', der für mich in märchenhafter Weise eine solche Begegnung am besten darstellt. Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, daß ein Ufo-Fachmann diesen Kultfilm nicht kennt, also ich gehe davon aus, daß er schlicht vergessen wurde, aufzuzählen.
2.) Polsprung und Zukunft: Leider kenne ich die Adresse von Hans J. Andersen, der den Vortrag hielt, nicht, sonst würde ich ihm das Buch 'Kasskara und die sieben Welten' von J.Blumrich empfehlen. Nach den Mythen und überlieferten Legenden der Hopi-Indianer wurden ihre Vorfahren vor Urzeiten von Außerirdischen von einem sinkenden Kontinent namens Kasskara, der zwischen Asien und dem heutigen Amerika gelegen hat, auf den neu aus dem Meer aufgetauchten südamerikanischen Kontinent evakuiert, nachdem dieser zuvor schon einmal abgesunken war. Das bestätigt nämlich die Vermutung von Herrn Anderson, daß ' Südamerika dieses Schicksal schon einmal nach der letzten Eiszeit heimgesucht haben muß'. Vielleicht kennt er das Buch nicht, dann wäre er für den Tip sicher dankbar.
3.) Leserbrief von Herrn Hesemann: Zunächst einaml finde ich Ihre humorvolle Reaktion auf seinen Brief prima. Nichtsdestoweniger muß ich Herrn Hesemann hinsichtlich seines Kornkreisbuches ' Botschaften aus dem Kosmos - die Rückkehr der Außeridischen' recht geben. Ich kenne das Buch. Es ist wirklich ausgezeichnet, und deshalb habe ich es auch vor kurzem dem Projektteam 'Faszination' der FGK, zu dem auch Frau Zimmermann gehört, empfohlen.
Astrid Schurig

Da es an dieser Stelle gerade gut paßt, nachfolgend noch die Stellungnahme von Julia Zimmermann auf die Replik von M. Hesemann im letzten Heft. Wir konnten sie im letzten Heft leider nicht mehr veröffentlichen, da es terminlich nicht funktioniert hat.

1.) Die Auflistung ist eine Auswahl. Es ist dem Autor unbenommen, eine Auswahl zu treffen.
2.) Herr Hesemann hat Recht. Er hat bemerkenswerte Bücher zum Thema 'Kornkreise' veröffentlicht, sowie Videos.
3.) Illobrand von Ludwigers Buch geht sehr wohl ab S.95 und dann in Kapitel 3.3. auf die Kornkreise ein, s. Inhaltsverzeichnis.
4.) Zum dritten Teil des Briefes muß ich sagen: Wieviel Gift! und : Warum?
Julia Zimmermann

Das neue DEGUFORUM hat mir wieder recht gut gefallen, ganz besonders der Bericht über die ' Sowjetischen Ufo-Geheimnisse'. Neben Ufo-Sichtungsberichten ist sowas sozusagen meine Lieblingslektüre...
Gabriele L. Berndt

Heute erhielt ich DEGUFORUM Nr. 2. Kompliment zu der aktuellen Ausgabe. Die Berichterstattung über die Ufo-Ausstellung in Hamburg, die ich auch besucht hatte, steht zwar im krassen Gegensatz zu der 'Würdigung' im neuesten 'CENAP-REPORT' Nr. 124, S.63 des Herrn Walter aus Mannheim, aber Sie kennen den 'anderen Ufo-Magazin-Chefredakteur' sicher besser als ich, der sich erst seit kurzer Zeit mit dieser Materie beschäftigt.....
Ulrich Zander

Ich las in Ihrer Zeitschrift über Ihre Forschungen, Kornkreise und Ufos. Ich bin 1900 geboren und habe Ufos und Kornkreise noch nicht selbst gesehen. Aber schon seit 80 Jahren machte ich mir Gedanken über die Kreise in der Feldmark, in Wiesen.
Die Kreisringe waren verschieden groß, etwa im Durchmesser drei bis zehn Meter. Sie waren sehr deutlich zu sehen, ein etwa handbreiter Streifen hob sich am Rande des Ringes durch stärkeren Graswuchs von der Grasfläche ab. Woher kamen diese Ringe? Menschen konnten sie nicht gemacht haben. Ich fragte meinen Vater, aber er wußte nichts.
Ich wollte aber gerne etwas wissen und fand im Brockhaus-Lexikon, Jahrgang

1950 etwas unter dem Stichwort 'Hexenringe' !Dann noch einen weiteren Namen 'Elefantenplatz'! Das waren die Namen, die der Volksmund den Ringen gegeben hatte. Dann folgte noch ein kleines Märchen: Ein Hutpilz sollte der Urheber der Ringe sein.
Da weiß ich aber ein besseres Märchen, das für mich selbst der Wahrheit sehr nahe kommt:
'Es waren brave Menschen, vielleicht hatten sie auf der Erde schon Gutes erlebt; nun waren sie gestorben und wollten nun uns auf der Erde von höherer Warte noch etwas Gutes sagen. Das war nicht so leicht, sie waren nun Geister und konnten von uns auf der Erde nicht mehr gesehen werden. Sie bauten sieben Zeichen, die von lebenden Menschen nicht gemacht werden konnten. Mit Leuchtzeichen (Ufos) zogen sie Bahnen am Himmel, die von Menschen nicht nachgemacht werden konnten. Ein Beweis, daß intelligente Wesen die Führer waren. Sie bauten kunstvolle Ringe und Zeichen, die die Menschen auf der Erde zum Nachdenken anregen sollten.
Aber viele wollten nichts wissen, sie glaubten Lügner und Fälschern und: Hatten's ihren Spott!'

Wilhelm Bischoff

Es wird oft behauptet, die Öffentlichkeit habe kein Interesse an dem Ufo-Phänomen und stempele es gleich als 'absurd' ab. Doch das ist nicht der Fall. Innerhalb der Generationen ist ein Wandel eingetreten. Personen, die in den sechziger Jahren geboren sind, sehen das Phänomen mit anderen Augen, als Menschen aus den dreißiger und vierziger Jahren, die alles als Kindheitsträume ansehen. Ich will natürlich nicht behaupten, daß das bei allen so ist, doch nach meinen Erfahrungen, trifft dies meistens zu.
Man stößt nicht mehr auf Gelächter, wenn man z.B. in Schulen über dieses Thema Referate hält! (Noch vor 25 Jahren war dies kaum möglich). Das mag vielleicht auch an den Medien liegen, die in den letzten Jahren verstärkt über das Ufo-Phänomen berichteten. Und auch in den Science-Fiction-Filmen wird der Bruder aus dem All nicht mehr als Bösewicht dargestellt, sondern als Freund und Helfer.
Für kommende Generationen wird der Gedanke an Freunde im All vielleicht selbstverständlich sein, und Organisationen wie die DEGUFO und das DEGUFORUM tragen dazu eine wichtigen Teil bei.
Also weiter so!
Marco Strohmeier

Damit schließen wir die Leserbriefspalte dieser Ausgabe. Wir bedanken uns für die vielen Anregungen, Kommentare und für das Lob. Noch der Hinweis, daß die Redaktion sich vorbehält, Leserbriefe gekürzt abzudrucken.

Presseschau

Verirrte Sterne
In einem Spiralarm unserer Milchstraße befinden sich tausende mittelalter Sterne, die es dort eigentlich gar nicht geben dürfte. Bohdan Paczynski von der Princeton University in New Jersey fand die Himmelsobjekte, die unserer Sonne ähneln, im 6000 Lichtjahre entfernten Sagittarius-Arm.
Nach der herkömmlichen Theorie sind Spiralarme Verdichtungen von Gas und Staub, in denen ständig neue Sterne geboren werden. Die Sterne, die Paczynksi entdeckte, widersprechen dieser Vorstellung, weil sie zu alt sind. Außerdem scheinen sie langlebig zu sein, was für Sterne in Spiralstrukturen ebenfalls untypisch ist.
Eine mögliche Erklärung ist, daß die Sterne ihre Kindheit übersprungen haben. Sie sind zwar jung, leuchten allerdings nicht blau- wie 'normale' junge Sterne- sondern orange oder gelb, wie unsere Sonne.
Bild der Wissenschaft 7/94.

In den Sternen
Das russische Mars 94-Projekt, das im Oktober unter internationaler Beteiligung zum roten Planeten aufbrechen sollte, wird aus Geldmangel um zwei Jahre verschoben. Betroffen ist auch die deutsche Plattform ARGUS mit einer Kamera der DLR und des Ostberliner Instituts für Kosmosforschung. Diese Verschiebung, so der ehemalige Direktor des sowjetischen Planetenprogramms Roald Sagdeev, sei ein schwerer Rückschlag für die russische Wissenschaft.
Bild der Wissenschaft 7/94.

Masern bei Roten Zwergen
Rote Zwerge scheinen ähnliche Sonnenflecken-Zyklen zu haben wie unsere Sonne. Dr. Edward Weis von der Wesleyan University in Middletown, Connecticut, fand während einer elf Jahre dauernden Untersuchung bei Roten Zwergen Helligkeits-Schwankungen, die sich mit normalen Gasausbrüchen auf der Oberfläche dieser kleinen Sterne nicht erklären lassen.
Die Protuberanzen sind im Vergleich zu unserer Sonne schwächer, erstrecken sich über Jahre und scheinen regelmäßig wiederzukehren. Weis deutet seine Messungen als Zeichen für Sternenflecken - relativ kalte Zonen, die auf der Oberfläche der Sonnen wandern.
Viele der kleinen kühlen Himmelskörper, zu denen siebzig Prozent der Sterne in der Milchstraße gehören, werden wegen ihrer vermeintlich stabilen Helligkeit als Vergleich zur Vermessung der Leuchtkraft anderer Sterne benutzt.
Unangenehm für die Astronomen: Unter den Roten Zwergen, für die Weis die Helligkeitsschwankungen nachwies, befinden sich acht der 'stabilen' Vergleichssterne.
Bild der Wissenschaft 5/94.

Geist spaltet seine Anhänger
Ein 35000 Jahre alter Geist namens 'Ramtha' ist Gegenstand eines kuriosen Rechtsstreits, der derzeit im Landgericht Linz in Oberösterreich stattfindet. Hintergrund: Eine Amerikanerin, die angeblich seit Jahren mit dem überirdischen Wesen in Kontakt steht, verlangt den urheberrechtlichen Schutz ihrer Geistererfahrungen, die sie weltweit vermarktet. Aus diesem Grund verklagte sie eine Gruppe von österreichischen und deutschen 'Ramtha-Jüngern', die angeben, ebenfalls mit diesem Geist zu kommunizieren, auf Unterlassung ihrer Behauptung.
'Ramtha' ist nach Angaben der Klägerin seit 1976 einem kleinen Kreis seiner Anhänger regelmäßig in den USA erschienen. Vor einiger Zeit wollen jedoch Mitglieder der 'Licht Oase' seine sphärischen Strömungen auch in Mühlviertel in Oberösterreich wahrgenommen haben. Über Vorträge und in Seminaren machten sie den Geisterglauben ebenfalls zu Geld. Weil die Amerikanerin aber auf ihre 'Exclusivrechte' an dem Geist beharrt, beschäftigt der Fall mittlerweile auch die Justiz.
'Der Hintergrund ist offenbar ein finanzieller' ......
Allgemeine Zeitung, Mainz vom 24.6.1994

Im Drüben fischen

..... Unser Mann heißt Johannes Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfeld, im Alltag schlicht Johannes von Buttlar, 54. Er präsentiert sich als 'einer der fünf erfolgreichsten Sachbuchautoren der Welt', mit Studium der 'Phsychologie, Philosophie, Astronomie, Physik und Mathematik'; auf seiner tiefblauen Visitenkarte ist er 'Fellow' der 'Royal Astronomical Society' und 'Dr.' mit Wohnsitz auf 'Schloß Bartenstein'......

...Cagliostro konzentrierte sich bei seinen Shows auf Gespenster, Kleinkram: Buttlar greift ins Kosmische. Ufos blinken uns an, Außerirdische reichen die Händchen, aus Kornkreisen steigen Menschheitsfragen; himmlisch. Nun aber bietet er- erbleiche Cagliostro- den 'Schlüssel zur ewigen Jugend', die 'Methusalemformel'. So heißt das jüngste Buch; auf dessen Rücken reitet er die Frühjahrsoffensive durch die Medien. Und nirgendwo leuchtete ihm die Sonne von Austerlitz heller als in jenem Sender, der so unendlich viel von Buttlars Gewerbe versteht: bei RTL, im Magazin 'Explosiv'.Cagliostro wäre nun wirklich erblichen: Als 'Schloßherr' trat der Freiherr da herfür, mit jenem Adlerblick, der Kornfelder knickt; fausterisch stochert er, zu Füßen gemalter Ahnen, in einer bläulichen Tinktur; und gebannt vernehmen wir, das lebensverlängernde Elexier (bis 800 Jahre) werde bereits, 'unter dem Markennamen Duravital' in Amerika erprobt. Nach 'jahrelangen Recherchen in Forschungslabors in aller Welt' sei er auch- Buttlars Piper rückt ins Bild-'in das Himalaja-Gebirge geflogen', um da einen 600 Jahren alten indischen Yogi aufzustöbern. 'Der lebe, berichtet der Flieger, 'in 4000 Metern Höhe unbekleidet bei minus 40 Grad, esse nichts und trinke nur Wasser.'

Wer nach all dem Buttlars Buch nicht kauft, verdient nicht, ewig jung zu bleiben. Wer es liest, wird, womöglich, plötzlich altern. Denn viele, viele Seiten könnten ihm sehr, sehr bekannt vorkommen, Wort für Wort, Zeile für Zeile. Gab es eine Unsterblichkeitsschwarte nicht schon mal vor 20 Jahren?

Nun wird Caglistro grün vor Neid: Buttlar hat ein altes Buttlar-Buch -'Der Menschheitstraum', Econ Verlag - ein bißchen aufgemöbelt, ein paar Novitäten eingeklinkt und jungfräulich getauft. Und so wird er wahr, der alte Traum der Alchimisten, aus Schnee von gestern Gold zu machen.

Um derlei Streichen auf die Schliche zu kommen, muß einer schon Sinnloses wagen; nämlich Buttlars krauses Zeug bei vollem Bewußtsein lesen. Der 'Fliegerkamerad', dem Buttlar das Methusalem-Manuskript zum Checken zuschob, hat es sicher nur überflogen.

Ganz unter uns: Ungeniertes abkupfern, bei sich und vor allem bei anderen, war immer schon die Stärke des berühmten Mannes. Ewiglich wälzen sich dieselben spiritistischen Moorleichen und galaktischen Grusel durch Buttlars Werke; er ist die wundersamste Wiederaufbereitungsanlage der Welt.

Doch dies allein kann nicht die 'Weltauflage von 25 Millionen' generiert haben, die der Edelmann sich nachsagen läßt (womöglich, freilich, wurde nach extraterrestrischen Regeln addiert); auch nicht seine Aura einer Winterkartoffel und ein Charme, der jede Heide welken läßt.

Das Desgin bestimmt das Bewußtsein, in Politker- wie in Kornkreisen. Von denen, die im Drüben fischen, wirken jene besonders wuchtig, die sich in den Weißkittel des Wissenschaftlers hüllen; ein Adelskrönlein erhöht gewaltig, dunkles Vorleben schafft Dämonie.

Daran hat es unser Mann nicht mangeln lassen, getreu den Regeln seines Gewerbes. Womit wir erneut das Land betreten, wo die Zitronen blühen und die'Carlatani'.

Den 'Dr.rer.nat.', mit dem er hausierte, kann er sich mittlerweile in den Kamin von Schloß Bartenstein malen; das Etikett, erworben von einer obskuren 'Universitiy of Prague', brachte ihm ein Verfahren ein ('Mißbrauch von Titeln'). Der Kamin gehört ihm auch nicht, denn der Schloßherr wohnt, wie andere da, zur Miete.

Gleichfalls in den Kamin paßt sein 'Fellow' der Londoner 'Royal Astronomical Society'. Die ehrenwerte Gesellschaft, die jeden Arglosen aufnimmt wegen Nichtzahlen des Jahresbeitrages.'Astrophysiker' hingegen darf er sich nennen; wie jeder, der schon einmal den Mond gesehen hat...Auch seine vielen Studiengänge ... sind bisher nicht durch irgendwelche Auffälligkeiten, etwa Examina, dokumentiert. Aktenkundig wird sein Drang zu Höheren am 28.3.1969: Da verwandelt sich ein Johannes Busacker aus Berlin, 28 Jahre alt, in den Johannes Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels; durch Adoption.

Fritz Rumler, Spiegel Nr. 23/94.

Herausgeber
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531
Redaktion und v.i.S.d.P
Reinhard Nühlen
Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe: Gabriele L. Berndt, Gisela Bongart, Luc Bürgin, Carsten Brodbeck, Gerhard Cerven, Michael Führer, Dr.Peter Hattwig, H.-J.Heyer, Karin Kassner, Reinhard Nühlen, Frank Oschatz, Walter Prokop, Christa Reyher, Julia Zimmermann.

Layout
Frank Menhorn
Herstellung
Pagemaker für Windows 5.0

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise

Bezugspreis
Inland: Jahresabonnement DM 20.-.
Einzelpreis pro Heft DM 7.-
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wurde.
Ausland: Auf Anfrage

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756
Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 10 0 670

Druck:Switlick Offsetdruck GmbH, Dinslaken.